REGIAE BIBLIOTHECAE VNIVERSITATIS FRID. GVIL. RHEN.

Nr. 1.
Berlin, Sonnabend, den 1. Januar 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 5 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 1.
Berlin, Sonnabend, den 1. Januar 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Speditenre.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

## Zum 1. Januar 1853.

Ein strahlend Kind, [illegible] Du in der Wiege,
O Jahr! in grauen [illegible] eingehüllt:
Die Blätter, kündend [illegible] Kämpf' und Siege,
Es hat die Zeit no[ch] nicht sie ausgefüllt.

Mit Immergrün ist reich Dein Haupt umwunden,
Dein Auge lacht empor zum Himmelszelt,
Und was auch bergen Deine Tag' und Stunden,
Es klopft Dein Pulsschlag muthig durch die Welt.

Mit unserm Herzen schmieden wir die Waffen,
Womit Du schlagen sollst die ew'ge Schlacht:
Uns gebe Gott das Wollen und das Schaffen,
Dir gebe Gott die Weihe seiner Macht,

Den Helm der Kraft, das Sonnenschwert der Liebe,
Den Demantschild des Glaubens in Gefahr! —
Und wie Dein Schicksal sei, ob hell, ob trübe,
Im Rath ist Gott, und mit Dir Preußens Aar!

### Ist es eine Dänische oder eine Deutsche Frage,

ob Dänische Truppen das Holsteinsche Bundescontingent bilden sollen? haben die Dänen darüber zu entscheiden, ob sie so gütig sein wollen, ihre Leute als Deutsche Bundestruppen herzugeben? oder gebührt dem Deutschen Bunde die Entscheidung sowohl hierüber, als auch über die militairische Verwendung der Holsteinschen Landeskinder? Sollen wir — und unter wir ist die ganze conservative Partei zu verstehen — uns fort und fort verstricken in falsche Consequenzen der Haltung, welche wir, gezwungen durch die revolutionairen Sympathieen, mit denen Schleswig-Holstein seit 1848 belastet war, zu seiner Sache einnehmen mußten, und sollen wir demzufolge Dänemark und seinen unerträglichen, übrigens vollkommen eben so revolutionair Anmaaßungen gegenüber uns die Hände binden lassen oder selbst binden? Sollen die unverschämten Dänen von der Ausdehnung der „Reichsgrenze“ zur Elbe ganz ruhig hingenommen werden?

Bei dem alten Sprüchwort, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten, — was die conservative Partei thun würde, wenn sie fortfährt, im [illegible] von 1848 das Deutsche Recht Holsteins gar nicht zu beachten und die Züchtigung unsrer irrenden Brüder einem Fremden, noch dazu einem solchen Fremden zu überlassen — bei diesem alten Sprüchwort kann man freilich immer die Frage aufwerfen, ob auch wirklich ein Kind in dem Bade sei? In diesem Bade aber ist mehr als ein Kind, das lebendige und zum Leben berechtigte gute Deutsche Recht, ja die Deutsche Ehre. Aus demselben Grunde also, aus welchem wir dem undeutschen schwarz-roth-goldenen Revolutionswesen, mit dem die Schleswig-Holsteinische Sache [illegible] war, abgeneigt [illegible], sollten wir den Dänischen Eingriffen in Deutsches Recht entgegentreten, und um so entschiedener muß jetzt von conservativer Seite darauf gedrungen werden, daß der Bundestag mit Ernst und Nachdruck den Dänen die Wege weise. Geschieht dieses nicht, so haben wir obenein noch den Nachtheil, daß die Aufnahme, welche die durch Dänemark vertriebenen Beamten und Geistlichen in verschiedenen Deutschen Staaten und auch in Preußen fanden, als gutmüthige Schwäche erscheint. Und daß diese Schwäche der conservativen Seite unsern liberalen Zeitungen sehr wohl gefällt, darüber giebt eine hiermit quittirte Aeußerung in der Weserzeitung über den diesseitigen Leitartikel „Holstein und Dänemark“ in Nr. 273 bündigen Beweis. Mag aber die Weserzeitung unsre Berufung an den Deutschen Bund und insonderheit an Herrn v. Bismarck-Schönhausen „naiv, kindisch, lächerlich“ finden, wir sehen darin um so mehr einen Grund, sie zu erneuern. †

## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Den bisherigen Militair-Intendantur-Rath Peterson zum Geheimen Ober-Rechnungs- und vortragenden Rath bei der Ober-Rechnungs-Kammer zu ernennen.

### Justiz-Ministerium.

Der frühere Justiz-Commissarius und Notarius, Justizrath Bley zu Aschersleben, ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte zu Quedlinburg und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Halberstadt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Quedlinburg, ernannt worden.

### Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 49ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3677. den Allerhöchsten Erlaß vom 14. August 1852, betreffend die Rechtsverhältnisse der Fürstlich Hohenzollernschen Häuser; unter

Nr. 3678. den Allerhöchsten Erlaß vom 24. September 1852, betreffend die Auflösung der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Stettin, und unter

Nr. 3679. den Allerhöchsten Erlaß vom 13. December 1852, betreffend die Ermäßigung der Lippeschifffahrts-Abgaben.

Berlin, den 31. December 1852.
Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

### Erste Kammer.

Die nächste Sitzung der Ersten Kammer findet am 5. Januar Vormittags 11 Uhr statt.

Berlin, den 1. Januar 1853.
Der Präsident der Ersten Kammer.
Graf von Rittberg.

### Es sind vier Fehler,

die unsere Freunde, gegenüber der sich selbst so nennenden specifisch katholischen Fraction, vor allen anderen zu vermeiden haben. Das Erste ist, daß sie sich durch Nichts verleiten lassen, die politischen Vertreter der Kreise Büren oder Steinfurt, oder wie die Wahlkreise sonst heißen mögen, als Vertreter der Römisch-Katholischen Kirche gelten zu lassen oder zu behandeln. Die Herren mögen theilweise die Rheinische und Westphälische Demokratie recht leidlich vertreten, wie denn in jenen vorgeschrittenen Gegenden nicht wenige „Volksmänner“ gefunden werden, die sich äußerlich und aus nahe liegenden Gründen zur katholischen Kirche bekennen; mit der Vertretung jener Kirche haben dieselben aber nicht mehr zu schaffen als wir. Vertreter der katholischen Kirche — je selbstständiger diese ist, desto ausschließlicher — sind die Bischöfe und der Römische Stuhl; das Forum, mit welchem diese zu verhandeln haben, ist die Krone Preußen, und wir können nicht meinen, daß den eben jetzt obschwebenden Verhandlungen ein besonderer Vorschub geleistet werden wird, wenn der Episcopat gestattet, daß eine Anzahl politisch bedenklicher Leute sich auf der Tribüne als seine Secundanten geberden dürfen. Zweitens müssen unsere Freunde sich davor hüten, daß sie das, was sich augenblicklich äußerlich als eine Fraction darstellt, als ein einiges und geschlossenes Ganze ansehen und verwerfen. Es sind ja, wir sagen nicht unter den Katholiken überhaupt — denn das versteht sich von selbst — sondern auch in der sogenannten katholischen Fraction nicht Wenige, die wir mit Recht die Unsrigen theils genannt haben, theils nennen, theils, wie wir hoffen, wieder nennen werden. Diese mögen sich zur Zeit noch über die Endzwecke mancher ihrer vermeintlichen Glaubensgenossen täuschen; diese mögen, wenn auch irrthümlich, noch an der Hoffnung festhalten, das Schifflein ihrer Partei nach der rechten Seite steuern zu können: sie haben sich dessenungeachtet nicht von uns getrennt, und wir kennen genau die Linie, über welche hinaus der Patriotismus des Preußen den Trugschlüssen gewisser Leute nicht folgen wird. Zum Dritten haben sich unsere Freunde wohl vorzusehen, daß sie sich nicht dazu bewegen lassen, den „specifisch katholischen“ Forderungen vermeintlich „specifisch evangelische“ gegenüberzustellen. Nicht nur daß sie dadurch der irrthümlichen Annahme, als ob die Kammer zur Verhandlung und Entscheidung kirchlicher Dinge und Fragen legitimirt sei, wenn auch nur scheinbar Vorschub leisteten; — sie könnten auch, unseres Bedünkens, den eigentlichen Führern durch Nichts förderlicher sein, als wenn sie es ihnen möglich machten, die Differenz von dem politischen auf das confessionelle Gebiet zu verlegen und so dem Streite nicht allein den für sie bedenklichen Stachel des Ankämpfens gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit abzubrechen, sondern auch die ganze katholische Bevölkerung Preußens, vielleicht sehr wider deren Willen, mit in den Kampf hineinzuziehen. Viertens endlich, daß wir nicht der Versuchung Raum geben, die katholische Fraction durch „Concessionen“ gewinnen zu wollen. Recht und Gerechtigkeit wollen wir ihnen natürlich unbedingt und von Herzen gewähren und mit erstreiten helfen. Sonst aber halten wir es für einen entschiedenen Gewinn, wenn die nothwendigen Consequenzen der Principien gewisser Leute offenbar werden, und Allen, Katholiken wie Nichtkatholiken, die Augen darüber aufgehen, daß es Forderungen giebt, welche man wohl eine Zeit lang mit einem kirchlichen Namen schmücken kann, die aber ihrer innersten Natur nach nichts Anderes sind als wohlüberlegte, gegen das Wesen des Preußischen Staats gerichtete Angriffe. So fern es uns daher auch liegt, ja für so tadelnswerth wir es halten würden, irgend Jemanden nach links drängen zu wollen, in demselben Maaße treten wir davon zurück, die katholischen Demagogen in ihrer Fortbewegung auf der schiefen Ebene durch Concessionen aufhalten zu wollen.

## Deutschland.

☐ Berlin, 31. Decbr. Die in unserm vorgestrigen Blatte (Nr. 303) enthaltene Adresse der hiesigen Innungs-Meister an den Magistrat wegen Auflösung des Berliner Gewerberaths ist leider ein nothwendiges Ergebniß der verfehlten Einrichtung dieses Instituts. Mit Recht wird darin hervorgehoben, daß die Zusammensetzung des Gewerberathes mit der so überwiegenden Aufnahme unselbstständiger Elemente handgreiflich den Ideen der Bewegungs-Zeit von 1848 entsprungen sei, und daß eine gedeihliche Entwickelung des Gewerbewesens von einer durchgreifenden Aenderung des bestehenden Organismus bedingt werde. Wenn die Innungs-Meister vertrauensvoll dem Magistrat die Leitung der gewerblichen Angelegenheiten in die Hand geben, so glauben wir Grund zu der Annahme zu haben, daß damit lediglich ein Provisorium beabsichtigt wird, während dessen unter Mitwirkung der städtischen Obrigkeit der Uebergang zum Bessern gemacht werden solle. Ein bureaukratisches Regiment kann das städtische Gewerbe schwerlich über sich herbeiwünschen, und an der Regierung wird es sein, unter Anknüpfung an die so zahlreich vorhandenen gesunden Elemente eine gedeihliche Reorganisation auf diesem Gebiete vorzunehmen. Doppelt bedauert müßte es werden, wenn es sich bestätigen sollte, daß der Magistrat das Eingehen auf den in der Adresse ausgesprochenen Wunsch abgelehnt habe.

— Der Oesterreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Thun, ist von seiner Besitzung Tetschen in Böhmen, wo er das Weihnachtsfest gefeiert hat, hier wieder eingetroffen.

— Der Kaiserl. Russische General der Artillerie Birulin ist aus St. Petersburg, der Kaiserl. Russische Kammerherr und Collegien-Assessor v. Naumoff ebendaher, und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Wright aus Wien hier angekommen.

— Der Königl. Dänische Hofjägermeister Graf von Hahn ist aus Hamburg kommend nach Stettin hier durchgereist.

— Der Königl. Dänische Kammerjunker v. Buchwald ist nach Hamburg von hier abgereist.

— Dem „H. C.“ wird von hier berichtet: „Vorgestern, am 26. d. M., ist endlich bei Sr. K. Hoheit dem Prinzen Adalbert von Madeira aus die Nachricht eingegangen, daß die Corvette „Amazone“, die sich in Folge des großen Sturmes, welchen die Preußische Flotille zu bestehen hatte, von der Kriegs-Fregatte „Gefion“ gänzlich verloren hatte, auch auf der Höhe von Madeira nach vielen harten Kämpfen gegen das als furchtbar geschilderte Unwetter eingelaufen ist. Ueber das Schicksal der „Amazone“ war man hier in großer Besorgniß, da man von Madeira aus hier sogar angefragt hatte, ob über das Verbleiben der „Amazone“ vielleicht in Deutschen Häfen Schiffsnachrichten eingetroffen seien.“

— Obgleich das Staats-Ministerium die finanziellen Vorschläge des Handels-Ministeriums in Betreff der zunächst zu erbauenden Eisenbahnen abgelehnt hat, so dürfte dennoch keine der projectirten Bahnen in der Ausführung dadurch zurückgehalten werden. Was insbesondere die Bahn von Breslau nach Posen anbetrifft, so ist ihre Nothwendigkeit vollständig anerkannt worden, und der Bau dürfte im folgenden Jahre begonnen werden. Ungewiß ist nur noch, ob der Staat den Bau selber unternehmen oder denselben an eine Gesellschaft überlassen wird. Die Zweigbahn von Lissa nach Glogau soll in jedem Falle erst nach Beendigung der Hauptbahn in Betracht gezogen werden.

— Dem Handelsministerium liegen mehrfache Anträge auf eine Regelung der Mäklerverhältnisse und namentlich der Mäklergebühren vor.

— Durch eine Verfügung vom 23. Dec. werden die Postanstalten davon in Kenntniß gesetzt, daß der Abonnementspreis für die stenographischen Berichte über die Verhandlungen der Kammern nicht 2 Thlr. 15 Sgr., sondern 1 Thlr. 20 Sgr. pro 100 Bogen beträgt.

— Der literarische Sachverständigen-Verein hat vor einiger Zeit beim Staatsministerium um Abänderung, resp. Ergänzung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1837, betreffend „den Schutz des literarischen Eigenthums“, petitionirt. Diese Petition, deren Begründung [illegible] anerkannt wird, ist inzwischen einer Special-Commission, bestehend aus Räthen der betreffenden Ministerien, dem Professor an der hiesigen Universität Dr. Heydemann und dem Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Kugler als Mitgliedern des oben genannten Vereins zur Vorberathung übergeben worden. Diese Commission hat ihr Gutachten bereits dem Justizministerium übergeben, und man sieht jetzt einer Abänderung dieses Gesetzes entgegen.

— [Erste Kammer.] Ihre Wahl und Annahme haben angezeigt: Dr. Lenz, Landgerichts-Rath in Köln, für Stadt Köln; [illegible] v. Wincke, Olbendorf, für den 3. Westphälischen Wahlbezirk (Meschede.)

— Bei der Nachwahl eines Abgeordneten für die Erste Kammer wurde von den Höchstbesteuerten des Aachener Bezirks der General-Director der Königl. Museen, Dr. v. Olfers in Berlin, gewählt.

— Den Kammern wird eine Denkschrift zur Begründung einer Mehrbewilligung für die Verwaltung der evangelisch-kirchlichen Angelegenheiten zugehen. (C.-B.)

— [Der Gemeinderath] wählte gestern in seiner öffentlichen Sitzung einen zweiten Stadtschulrath für Berlin auf die Dauer von 12 Jahren, nachdem vorher das jährliche Gehalt für denselben auf 1800 Thlr. festgestellt worden war. Die Wahl fiel mit 66 von 78 Stimmen auf den Seminardirector Fürbringer. Von den übrigen Candidaten erhielten der Oberlehrer Spillecke 12, der Oberlehrer Strack 4, der Director Riebe in Brandenburg ebenfalls 4 und der Director Metzner 1 Stimme.

Königsberg, 24. Dec. Die hiesige Königl. Regierung hat eine Bekanntmachung, betreffend den Ausbruch der Rinderpest im Königreich Polen, erlassen.

— 29. Dec. Gestern Abends um 11 Uhr traf Se. Hoh. der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz mit Gefolge hier ein, stieg im Deutschen Hause ab und setzte heut Vormittags seine Reise nach St. Petersburg weiter fort.

Breslau, 29. Dec. [Verurtheilung.] Heute wurde bei dem Appellationsgericht gegen den Redacteur der Neuen Oder-Zeitung Krause in zweiter Instanz der Preßprozeß wegen eines Leitartikels, welcher die Maaßregeln der Regierung gegen die in Oberschlesien grassirende Cholera besprach, verhandelt. Nachdem der Oberstaatsanwalt den Antrag auf 6 Monate Gefängniß gestellt hatte, erkannte der Gerichtshof auf 100 Thlr. oder 2 Monat Gefängnißstrafe.

Koblenz, 29. December. [Hofnachricht.] Die Stadt Köln hat sich morgen der Ehre des hohen Besuches Seitens unseres hiesigen Hofes zu erfreuen, indem sich gegen Mittag II. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen in Begleitung des hier anwesenden Prinzen Friedrich Wilhelm nach Köln begeben werden, um den von dem Regierungspräsidenten v. Möller veranstalteten Ball mit ihrer Gegenwart zu beehren. Am darauf folgenden Tage, den 31. d., kehren die höchsten Herrschaften hierher zurück.

Trier, 26. Decbr. In unserer Stadt hat sich ein Verein für überseeischen Weinhandel gebildet, welcher bereits an 500 Ohm „veredelte“ Weine nach New-York sandte, wo dieselben raschen Absatz fanden.

München, 29. Dec. Die Kreis-Intelligenzblätter bringen jetzt das bekannte, vom Schwurgericht München gegen die Weser-Zeitung gefällte Urtheil. Das Verbot dieses Blattes in Baiern tritt damit thatsächlich in Kraft.

Bamberg, 28. Decbr. Der Priester Dr. Katzenberger, Professor am Bamberger Lyceum, hat einen Ruf für eine philosophische Professur nach Prag erhalten. (N. Würzb. Z.)

Stuttgart, 27. Dec. [Ein durchgebrannter Demokrat.] Man schreibt der Neuen Münchener Zeitung: Das Hauptorgan unserer Demokraten, der „Beobachter“, ist zum Jahresschluß noch durch einen seiner Getreuen schwer heimgesucht worden. Während das Abonnement von 4000, die es 1849 zählte, nach und nach bis auf 1200 zusammengeschmolzen, ist vor etwa 14 Tagen der seitherige Expeditor des Blattes, ein Vollblut-Demokrat, mit Hinterlassung eines tüchtigen Deficits nach Amerika durchgegangen. Der „Beobachter“ selbst spricht zwar nur andeutungsweise davon, indem er den Expeditionswechsel mit Unordnung im Rechnungswesen durch den seitherigen Expeditor motivirt. Man weiß indessen ziemlich genau, daß etwa 1600 Fl. Deficit sich ergeben haben. Die nähern Umstände des Verschwindens dieses brutalen Demokraten sind in der That merkwürdig und charakteristisch genug, um näher besprochen zu werden. Nachdem derselbe, ein Wund- und Zahnarzt Namens Liebenau, das Vermögen von zwei Frauen durchgebracht hat, läßt er die zweite mit vier Kindern und im Wochenbette zurück, um mit einem Mädchen aus Baden-Baden der neuen Welt zuzuziehen und dort sein lockeres Leben weiter fortzusetzen. Von zwei oder drei Bekannten entlehnte er noch vor seiner Abreise nicht unbedeutende Geldsummen, und seinem zahnärztlichen Gehülfen, einem Engländer, stahl er den ganzen Apparat und Instrumente zur Verfertigung künstlicher Gebisse und allem Dem, was zur Technik bei der zahnärztlichen Praxis nöthig ist.

Reutlingen, 27. December. [Explosion.] Der „Schw. M.“ schreibt: So eben, Mittags ein Viertel nach 1 Uhr, erdröhnte ein dreifacher, dem furchtbarsten Donner ähnlicher Schlag und setzte die Bewohner von ganz Reutlingen in plötzlichen Schrecken. Die ganz in der Nähe unserer Stadt befindliche Wider'sche Pulver-Fabrik ist sammt Magazin in die Luft gesprengt. Ganze Riegelwandungen wurden durch die Heftigkeit des Stoßes eingedrückt, Tausende von Fensterscheiben liegen in Trümmern, ganze Dachseiten sind abgedeckt und bieten das Bild schrecklicher Zerstörung, Läden und Thüren wurden aus den Angeln gehoben. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Wie groß der vorhandene Pulver-Vorrath war, ist noch nicht ermittelt. Zum Glück ist kein Menschenleben verloren gegangen. Gleichzeitig wird dem „Schw. M.“ aus Kirchheim, Kennenburg bei Eßlingen und Schorndorf von einem am 27. um 1¼ Uhr bemerkten „Erdstoß“ gemeldet. Ohne Zweifel war diese Erschütterung, die auch in Stuttgart beobachtet wurde, nichts als eine Nachwirkung der Reutlinger Explosion.

Kassel, 27. Dec. [Prozeß.] Das F. J. schreibt: Die Seitens des Ministeriums beabsichtigte Einleitung eines Criminalprozesses gegen die Mitglieder der Ständeversammlung von 1850 scheint allenthalben auf Widerstand zu stoßen. Auch der mit der Untersuchung beauftragte Instructionsrichter hat die Anklage zurückgewiesen, weil nirgends eine strafgesetzliche Bestimmung für die Begründung einer solchen vorhanden sei. Jedenfalls wird die Angelegenheit nunmehr zu einer Lebensfrage für das Ministerium. Höchsten Orts ist man mit dieser Untersuchung nicht einverstanden.

Wiesbaden, 28. Dec. Gestern sind JJ. HH. der Herzog und die Frau Herzogin zum Besuch nach Dessau gereist.

△ Frankfurt a. M., 29. Dec. [Notizen.] Dem Vernehmen nach soll bei dem Deutschen Bunde ein Kgl. Schwedischer Gesandter beglaubigt werden. — Der hiesige Professor der Physik und Chemie, Dr. Böttger, erster Erfinder der Schießbaumwolle, hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse erhalten. Bereits im Jahre 1847 erhielt Böttger einen Schwedischen Orden.

Dresden, 31. December. Nach einer Bekanntmachung des Finanz-Ministeriums wird an Stelle der zeitherigen Hauptstaats-Finanz-, Central- und Hauptauswechslungskasse, — zugleich in Verbindung mit dem Staatspensionsfond und der Finanzsportelkasse, — eine Finanz-Hauptkasse errichtet.

☿ Gotha, 30. Dec. [Hofnachrichten.] Ihre Hoheiten der Herzog und die Frau Herzogin sind gestern mit Gefolge hier angekommen. Sie werden bis zum Frühjahr hier verweilen. Zu gleicher Zeit hat auch der in Koburg residirende Herzog August v. Koburg-Cohary H. (mit seiner Gemahlin Clementine, gebornen Prinzessin v. Orleans) diese Stadt verlassen und ist nach Claremont abgereist, um seiner Schwiegermutter, der verwittweten Königin Marie Amelie, einen längeren Besuch abzustatten. Se. Hoh. der Herzog von Sonderburg-Augustenburg ist mit seiner Familie ebenfalls von Koburg abgereist, da er seinen bleibenden Wohnsitz in Frankfurt a. M. zu nehmen beabsichtigt.

≈ Meiningen, 28. December. [Hofnachrichten, Personalien.] Am 2ten Weihnachtsfeiertag Nachmittags traf Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Albrecht von Preußen, Bruder unserer Durchl. Frau Erbprinzessin, bei unserem Hofe zum Besuch ein. Heute nimmt derselbe an einer ihm zu Ehren veranstalteten Fasanen-Jagd in dem das Lust- und Jagdschloß „Fasanerie“ umgebenden Wildparke Theil. Am zweiten Weihnachtsfeiertage Abends geruhten Ihre Königl. Hoheiten die Frau Herzogin, die Frau Erbprinzessin und Ihre Durchlaucht die Frau Landgräfin zu Hessen-Philippsthal an einer großen in dem Locale der hiesigen Bürgerschule stattfindenden Christbescheerung, zu der die höchsten Herrschaften die Hauptgaben gespendet hatten, Theil zu nehmen. Die neuliche Feier des hohen Geburtstages Sr. Hoheit des Herzogs ist in allen Theilen des Landes auf's Freudigste begangen worden. — Der Staats-Minister Freiherr v. Wechmar, der durch längeres Unwohlsein in seiner Geschäftsthätigkeit gehindert war, hat den Vorsitz in unserem Ministerium wieder übernommen. Auch Staatsrath Hoßfeld, Departements-Chef der Finanzen, wird in diesen Tagen, von einer Lungen-Entzündung glücklich genesen, seine Function wieder antreten. Kurz vor den Feiertagen verließ uns Schulrath Dr. Peter, um nach Anklam abzugehen, wohin er als Director des Gymnasiums berufen ist. — Am 4. Januar werden sich die Mitglieder des Finanz-Ausschusses unseres Landtags hier versammeln. Der Etat für die nächsten 3 Jahre wird ihnen zur Vorprüfung vorgelegt werden.

Hannover, 29. Dec. [Wahlen.] Heute wurde unter Vorsitz des Ober-Schulraths Kohlrausch, als Königlichen Commissarius, die Wahl eines Deputirten der höhern Schulen zur Ersten Kammer im Gebäude der polytechnischen Schule vorgenommen. Zum Deputirten wurde einstimmig der bisherige Vertreter, der Obergerichts-Vice-Director Francke zu Stade, wieder erwählt.

† Hannover, 30. Dec. [Personalien.] Auch in der Stadt Quackenbrück haben sich zu der Bürgermeister- wie Syndicusstelle, für welche beiden Aemter gleich nach Neujahr die Wahl stattfinden wird, zwei ausgewiesene Schleswig-Holsteinische Juristen gemeldet. Diese wachsende Concurrenz von Ausländern bei Besetzung der ersten städtischen Stellen verfehlt übrigens freilich auch nicht, bei manchen wählbaren Juristen des Inlandes eine gewisse Mißstimmung zu erregen. — Es circulirt hier, wie ein Berliner Blatt meldet, in der That das Gerücht: der Kammerherr (nicht der Oberhofmarschall, wie jenes Blatt irrig angiebt) v. Malortie werde sich mit dem 1. k. M. von der Intendantur des Königl. Hoftheaters zurückziehen, und der Capitain Graf v. Platen-Hallermund dann dieses Amt übernehmen.

### Oesterreichischer Kaiserstaat.

* Wien, 29. December. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Se. K. Hoh. der Erzherzog Johann ist vorgestern sammt Familie hier angekommen und wird dem Vernehmen nach längere Zeit hier verweilen. — Der frühere Kais. Oesterreichische Gesandte in Berlin, Baron Prokesch-Osten, welcher jetzt hier verweilt, hatte heut eine längere Conferenz mit dem Minister des Aeußern, Grafen Buol-Schauenstein. — Professor Philipps ist dem Vernehmen nach zum K. Hofrathe ernannt worden. — Der Bau der Bahnstrecke von Aussig nach Teplitz auf Staatskosten soll definitiv beschlossen sein.

St. Pölten, 23. Decbr. Gestern wurde die hier von den Jesuiten abgehaltene Mission geschlossen. Es ist dies die erste dieser Art im Kaiserthum Oesterreich.

Salzburg, 25. Dec. [Lobkowitz. Presse. Schnee.] Wie aus sicherer Quelle verlautet, wird die Ankunft unseres neuernannten Landes-Präsidenten, des Fürsten Lobkowitz, in der ersten Hälfte des Monats Januar erfolgen. Gesundheits-Rücksichten geboten dem Fürsten vor dem Antritt seines schwierigen Amtes einen temporären Aufenthalt in Wien. — Durch Ministerial-Entscheidung wurde die Fortführung des hiesigen officiellen Blattes „Salzburger Landeszeitung“ angeordnet, nachdem hier das Eingehen des Blattes bereits genehmigt worden war. Die Fortführung geschieht zufolge des von der Regierung angenommenen Grundsatzes, in jedem Kronlande ein officielles Organ zu besitzen. Bei dem Aufhören des katholischen „Salzburger Correspondenten“ als Tagblatt hat es sein Verbleiben; derselbe erscheint auch im künftigen Jahre wie seit ein paar Wochen nur noch als Wochenblatt. — Gestern hatten wir den ersten Schnee auf den Dächern unserer Häuser, doch erreichte er bloß ein Alter von einigen Stunden.

Hermannstadt, 22. Dec. Die Telegraphen-Leitung von [illegible], an der Grenze Siebenbürgens, bis Hermannstadt ist mit Ausnahme einiger unbedeutenden Strecken bereits vollendet.

## Ausland.

Meine Hinweise gegen die Beurtheilung der Französischen Creditverhältnisse bereue ich keinesweges, da sie eine so bündige und kein weiteres Mißverstehen zulassende, in jeder Beziehung höchst willkommene Erläuterung herbeigeführt haben. Es ist meinerseits auch gleich erklärt worden, daß ich nur in einigen einzelnen Ausdrücken der sonst so „trefflichen Abhandlung“ Bedenken gefunden hätte, während das, was ich über die „Französische, wenn auch legitimistische Brille“ sagte, durch ganz andre Mittheilungen und Beurtheilungen veranlaßt und hier nur gelegentlich angebracht war. Die von dem geehrten Verfasser so lebendig geschilderte Gefahr Französischer Ansteckung habe ich nie verkannt, aber ich sehe sie mehr in dem Grundstoff, als in den einzelnen Symptomen, und kann deshalb nicht ganz darin einstimmen, daß man eine möglichst lange Dauer jeder einzelnen in Frankreich zur Erscheinung kommenden Krankheitsform, mithin also auch der jetzigen Herrschaft, wünschen müsse. Frankreichs Zustände sind nach menschlichem Begreifen vollkommen unheilbar, sowohl von innen, wie auch in Beziehung auf das einzig mögliche äußere Heilmittel, da dieses sich taub zeigt, und das ganze Salz dieses unglückseligen Volkes dumm geworden ist. Wenn aber das durch und durch mit Gift geschwängerte Frankreich sich der äußerlichen Ruhe erfreut, wenn man deshalb diplomatisch und in anderer Weise wie mit einem Desinficirten mit ihm verkehrt, so ist die Gefahr der Ansteckung für die vielen derselben höchst zugänglichen Theile unseres Volksleibes größer, als wenn dort Alles in wilder Gährung ist. Zum Theil also schon deshalb, weil Frankreich doch endlich es dahin gebracht hat, sich und seine Ideen durch ewigen Wechsel so ziemlich verächtlich zu machen, und weil jede Stätigkeit der dortigen Verhältnisse dieser heilsamen Gefühlsrichtung Eintrag zu machen droht, dürfen wir, abgesehen von sonstigen Gründen, der jetzigen Herrschaft eine lange Dauer und das Gelingen an sich heilsamer Entwürfe, von welchen letzteren wir beiläufig gesagt nicht allzuviel erblicken, kaum wünschen. Wenn mein geehrter Gegner, mit dem ich mich gerade durch unsern gegenwärtigen Streit in der Hauptsache völlig eins weiß, sehr bezeichnend sagt, daß die Französischen Ideen nur eine negative, vergiftende, daß sie hauptsächlich die Kraft hätten, alle bösen Leidenschaften an sich zu hängen, so führen sie ebenfalls das Gericht jener Leidenschaften, und in je häufigerem Wechsel desto vernichtender, mit sich. Freilich, wenn schon der Arzt über die Natur, die Entwickelung und die Ansteckungskraft der Krankheiten meistens im Dunkeln ist, so ist dieses in der Politik noch weit mehr der Fall, und was, abgesehen von unabänderlichen Grundanschauungen, darüber hin und her geurtheilt wird, das darf kein größeres Recht als das einer Ansicht, einer Muthmaßung in Anspruch nehmen, deren Gegeneinanderwirken jedoch dazu dient, wo nicht ein richtiges Urtheil, so doch ein richtigeres Gefühl zu verbreiten. Und darin haben wir in der That, besonders aber durch den schnellen Wechsel der von Frankreich ausgehenden Ideen, seit 1848 Einiges gewonnen, und manche böse Leidenschaft, welche sich daran gehangen, hat seitdem ihr Gericht gefunden. Außerdem aber ist die feste Einbildung, daß jedes Französische Ungewitter bei uns nothwendig seinen Widerhall finden müsse, fast ebenso verderblich, wie die wirkliche Gefahr der Ansteckung, und je mehr wir es uns abgewöhnen, daran zu glauben, je entschiedener wir alle Einwirkungen Frankreichs in Gemüth und Einbildungskraft von uns abweisen, desto weniger werden wir für die Französische Ansteckung zugänglich sein. Es ist gut, wenn wir unsern Feind und alles Verderben, was er uns bringen kann, nicht zu gering schätzen, und ich meinestheils unterschätze die Gefahr der sittlichen Vergiftung so wenig, daß ich — die Gesellschaft vom Oelblatt mag sagen was sie will — einen Krieg für das beste Präservativ halte; allein etwas Verachtung schadet auch nicht, sie weckt Stolz, einen Stolz, der mit wahrer Demuth vollkommen verträglich ist, und an beiden fehlt es uns bis jetzt gar sehr. †

### Frankreich.

△△ Paris, 28. Dec. [Papst. Clerus. Rom. Das Preußische Joch der Rheinlande.] In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen spricht man von einem Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Mecheln, worin der Belgische Clerus verwarnt werde, keine Veranlassung zu dem Verdachte zu geben, als suche er gewisse Sympathieen für die Französischen Zustände zu beleben, und sich überhaupt von allen politischen Angelegenheiten fern zu halten. Ich will die Genauigkeit dieses Gerüchtes nicht gerade verbürgen, aber meine Gewährsleute sind glaubhafte Männer. Man fügt sogar hinzu, — dies scheint mir zweifelhafter, — der Papst habe nur einen ausdrücklichen Wunsch des Königs Leopold erfüllt, als er das erwähnte Schreiben an den genannten Prälaten richtete. Heute wird der päpstliche Nuntius seine Creditive überreichen. Dem „Univers“ wird aus Rom geschrieben, daß der Bischof von Macerata dem ersten aus Ausländern bestehenden Römischen Regimente seine Fahne überreicht habe. — Herr de la Guéronnière ist von einer beispiellosen Federtüchtigkeit. Seine Prosa — die übrigens eine sehr schöne ist — füllt nicht bloß die Spalten des „Pays“, sondern auch die des „Constitutionnel“ an. Heute untersucht er in diesem letzteren Blatte, ob das Kaiserreich den Krieg herbeiführen werde. Seine Conclusion ist, daß der Krieg unmöglich sei, weil der Krieg die Revolution sein würde, die Revolution Ungarns und Italiens gegen Oesterreich, die Revolution Polens gegen Rußland, die der Rheinprovinzen gegen Preußen. Nur der Friede halte diese Völker unter dem Joche. Ein Krieg, und auf der Stelle würde sich gegen den Europäischen Geist eine Coalition des Französischen Geistes bilden. Ist es nicht seltsam, daß in all diesen

Stylübungen der inspirirten Blätter über die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit eines Krieges immer auf die angeblichen inneren Schwächen der großen Mächte hingewiesen wird? Und doch giebt es Deutsche Blätter, unter Andern die Allgemeine Zeitung, welche es der Französischen Regierung nicht zutrauen mögen, im Falle eines Krieges an die revolutionaire Propaganda zu appelliren. Nicht weniger seltsam ist die Sitte der Franzosen, die Rheinprovinzen wie ein Land zu betrachten, das das „Preußische Joch abschütteln möchte". Gestern erlaubte sich der „Constitutionnel" einen brutalen Ausfall gegen die Kreuzzeitung, weil sie gemeldet hatte, es seien aus den Rheinprovinzen einige hundert Bittschriften bei der hiesigen Regierung eingelaufen, und nannte er diese Angabe eine Beleidigung des Preußischen Patriotismus, und heute ertragen dieselben Rheinprovinzen nur mit Ungeduld das Preußische Joch. Das reimt sich schlecht unter einander.

?? **Paris**, 28. December. [Ueber die verzögerte Anerkennung des neuen Kaiserthums durch die drei Großmächte.] Unsere inspirirten Blätter enthalten sich zwar jeder Art von eigener Betrachtung über das Zaudern der nördlichen Mächte in der Anerkennungsfrage, weil es das Interesse der Regierung einstweilen noch erheischt, die Sache auf die möglich kleinste politische Bedeutung zurückzuführen; aber sie machen sich von Zeit zu Zeit zum Echo der Klagerufe in den verbündeten Organen der ausländischen Tagespresse. So druckt „Patrie" die Bemerkungen eines Belgischen Blattes ab, welches eine gemeinschaftliche Anerkennung des Kaiserreiches von Seiten der nördlichen Mächte für etwas Unpassendes erklärt. Jede andere Anerkennung als eine freiwillige sei keine aufrichtige. Die großen Cabinete werden von dem „Conservateur de Gand" und der „Patrie" nicht erst zu lernen brauchen, was sich paßt, und was sie zu thun für gut finden, das werden sie auch mit Aufrichtigkeit thun. Eine andere Frage aber ist die, ob Alles, was einer Demonstration der drei nördlichen Mächte gegen die Französische Regierung ähnlich sieht, dieser letztern Schaden oder Nutzen bringen wird. Ich verwahre mich gegen die Beschuldigung, daß ich mir ein persönliches Urtheil über die Politik der großen Mächte anmaßen wolle; aber es ist meine Aufgabe, Ihnen mitzutheilen, was in Kreisen einsichtsvoller Männer und welche nichts weniger als mit Sympathieen für die hiesigen Zustände erfüllt sind, gesprochen wird. Man ist da weit entfernt, es zu mißbilligen, daß die nördlichen Mächte sich nicht mit der Anerkennung übereilt haben, und man erblickt in ihrem guten Einverständnisse eine Bürgschaft des Friedens; aber man fürchtet, daß Demonstrationen die Französische National-Eitelkeit verletzen. Eine gewisse Beachtung verdient diese Ansicht. Die Popularität einer Französischen Regierung hängt vielfach von der Haltung des Auslandes gegen sie ab, und weil die Franzosen, wie ich bei einer anderen Gelegenheit schon bemerkte, vor allen Dingen ein gedankenloses Volk sind, so ist nichts leichter, als ihnen die absurdesten Meinungen von den geheimen Absichten des Auslandes beizubringen. Die Erinnerung an die Invasion spukt noch immer in ihren Köpfen, und alle Parteien würden sich um jede Regierung schaaren, [illegible] ihnen einreden könnte, Frankreich sei vo[illegible] einer neuen Invasion bedroht. Und deshalb [illegible] ich die sich hier an manchen Orten geltend machende Ansicht, daß, angenommen, die Französische Regierung habe kriegerische Hintergedanken, [illegible] Schwierigkeiten in der Anerkennungsfrage ihr nur scheinbar unwillkommen sein dürften. (Es versteht sich von selbst, daß durch diese Bemerkung Ihrem Urtheile nicht vorgegriffen werden soll. (cf. den Leitartikel unter Ausland. D. Red.)

**Paris**, 28. Dec. [Tagesnotizen.] Der „Moniteur" widmet einer Privat-Correspondenz des Journal de Francfort aus Berlin, die den Besuch des Kaisers von Oesterreich in Berlin weder als eine Drohung gegen die Staaten von der Darmstädter Coalition, noch als eine Kundgebung gegen Frankreich betrachtet wissen will, einen besonderen Platz unter den halbamtlichen Mittheilungen. (So viel wir wissen, hat das Niemand behauptet. D. Red.) Großes Aufsehen erregt ein fulminanter Artikel des Journal des Débats über die Türkischen Angelegenheiten, woraus man bei den bekannten diplomatischen Verbindungen dieses Blattes fast Besorgnisse wegen Erhaltung des Weltfriedens schöpfen könnte. Es schildert die Türkei im gegenwärtigen Augenblicke als compromittirt mit fast allen großen europäischen Mächten. Die Frage der heiligen Orte allein ausgenommen, giebt es der Partei der Alt-Türken die ganze Schuld dieser Verwickelungen und fordert den Sultan dringend auf, zur Reformpolitik zurückzukehren, um das ottomanische Reich vom sicheren Untergange zu retten. Zugleich erinnert es an die Französische Expedition gegen Tripoli in so drohender Weise, als ob es eine Wiederholung derselben gegen Konstantinopel zu den Wahrscheinlichkeiten zähle. — Der „Moniteur" bringt die Liste der Personen, die sich während des dritten Quartals von 1852 durch muthvolle und aufopfernde Handlungen ehrender Auszeichnungen würdig gemacht und dieselben empfangen haben. Der Minister des Innern schließt seinen desfallsigen Bericht an den Kaiser mit der Formel: „Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht, Sire, Ew. Majestät gehorsamster, ergebenster und treuester Diener und Unterthan" ꝛc. — Der „Siècle" fordert in Folge der stattgehabten Verfassungsmodification die Auflösung des gesetzgebenden Körpers und neue Deputirtenwahlen, da die jetzigen Deputirten nicht mit einem so beschränkten Mandat, wie das ihnen jetzt gewordene, ernannt worden seien. — Als die Bewohner des Invalidenhotels Kenntniß von dem Decret erhielten, welches den Marschall Jerome und dessen Nachkommen zu eventuellen Thronfolgern ernennt, begaben sich der Generalstab und alle Oberbeamten des Hotels zum Prinzen Jerome, um ihn zu beglückwünschen. Der General Sauboul, Commandant des Hotels, führte das Wort und erinnerte den Marschall an sein Versprechen, immer an der Spitze der alten Militairs, die im Dienste Frankreichs Krüppel wurden, zu bleiben. Jerome antwortete darauf: „Ich nehme mit Dank den Ausdruck der Gefühle entgegen, die unsere braven Invaliden durch Ihre Stimme an mich richten. Sagen Sie ihnen, daß, was auch das mir vom Schicksal bestimmte Loos sein mag, ich mich nur auf Befehl des Kaisers, meines erhabenen Neffen, dazu bestimmen lassen werde, sie zu verlassen. Sagen Sie ihnen, daß ich hier, wie im Palais Royal, über ihr Wohl wachen werde, und sie immer einen Schutz und einen Vertheidiger ihrer Rechte in mir finden werden." Das Kriegsgericht von Montpellier hat jetzt sein Urtheil über die December-Insurgenten von Bédarieux gesprochen. Acht sind zum Tode, zwei zu lebenslänglicher und einer zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden. Dieses ist das zweite Urtheil, das in dieser Angelegenheit gesprochen wird. Einer der Angeklagten, der von den ersten Richtern zur Deportation verurtheilt worden war, kam dieses Mal mit einem Jahr Gefängniß davon.

[Vom Hofe] schreibt die Kölnische Zeitung folgende kleine Züge aus Compiègne: Am Weihnachtsabend war ein großer Baum im Schlosse aufgestellt worden, auf den L. Napoleon eine Menge werthvoller Schmucksachen aufgehängt hatte. Jede Dame war beschenkt worden; Mlle. Montijos erhielt eine werthvolle Broche und Madame de Contades eine Uhr. An einem anderen Tage hatten sich die Damen auf der Jagd sehr ermüdet. L. Napoleon, welcher Mlle. Drouyn de l'Huys und Mlle. Montijos zu Pferde traf, ließ die erstere Dame in einen Wagen steigen, als Mlle. Montijos plötzlich ihrem Pferde die Sporen gab und davon jagte. L. Napoleon ritt ihr nach und fragte sie, warum sie die Flucht ergriffen habe; sie antwortete: „Weil ich befürchtete, daß Eure Majestät mich auch in den Wagen steigen lassen würden, wie die Gräfin." „Für Sie giebt es keine Befehle!" war die Antwort des Kaisers.

[Auf den Boulevards] herrscht seit einigen Tagen ein überaus reges und buntes Treiben. Von der Madeleine-Kirche bis zum Bastillenplatz haben die kleinen Gewerbtreibenden ihre Buden aufgebaut, in denen alle möglichen Gegenstände, die sich zu Neujahrsgeschenken eignen, zum Verkaufe aufgestellt sind. Denn der Neujahrstag vertritt hier die Stelle des Deutschen Weihnachten. Nur die Deutschen Familien in Paris und einige wenige Französische Familien, welche die altväterliche Sitte dem modernen Brauche vorziehen, lassen es sich nicht nehmen, für die Ihren eine Bescherung zu veranstalten. Freilich ist das hier eine kostspielige Sache. Kostet doch ein künstlicher Weihnachtsbaum von [illegible] dener Größe 40 — 50 Fr. Den ärmeren Familien ist also dieses unentbehrliche Weihnachts[illegible]ymbol von vornherein untersagt. Sie begnügen sich, auf dem improvisirten Bazar der Boulevards allerlei Kleinigkeiten einzukaufen, die dort zu ungemein billigen Preisen feilgeboten werden. In der Regel haben die Verkäufer nur einen oder zwei Preise für ihre Verkaufsgegenstände, und die Preisscala steigt von 1 Sou angefangen bis 13 Sous, auch wohl bis 1 Fr. Theurere Objecte gehören hier zu den Seltenheiten, und nur in einzelnen Buden trifft man dergleichen an. Wozu würde es auch nützen, an dieser Stelle schöne Sachen auszustellen, da ja, unmittelbar den Buden gegenüber, die prachtvollen, weltberühmten Magazine der Boulevards hinter ihren Spiegelscheiben Alles ausstellen, was der Luxus nur erfinden kann. Eine besondere Ernte machen zu Neujahr die Confiseurs und Chocoladen-Fabrikanten. Denn in den bemittelteren Ständen beschenkt man sich, wenn man kostbarere Geschenke nicht machen will oder kann, mit Bonbons und Chocolade in niedlichen Kästchen oder Schachteln. Die Hausfreunde einer Familie können nicht umhin, der Dame vom Hause und den Kindern dergleichen Süßigkeiten am Neujahrstage darzubringen. Man kann sich schwer einen Begriff machen, welch ungeheure Summen auf diese Weise in Paris allein um Neujahr in den Verkehr kommen.

[Laguéronnière] hat in seinem Journale „le Pays" zu verschiedenen Malen es unternommen, der Welt zu beweisen, daß durchaus kein Krieg vom Kaiserthum zu erwarten ist, und in einem selbstständigen Werkchen über Napoleon III. hat er ein Capitel unter der Aufschrift: „Kann das Kaiserthum den Krieg bringen?" demselben Gegenstande gewidmet. Die verhängnißvolle Frage ist mit Nein! beantwortet. Den Beweis für diese Ansicht findet Herr de Laguéronnière in der allgemeinen Betrachtung, daß die fremden Mächte an sich kein Recht haben, sich in die innern Angelegenheiten Frankreichs zu mischen, daß sie auch keine Lust dazu verspüren können, da sie bei sich zu Hause genug zu thun haben, daß die Wiener Acte längst zerrissen sind u. dergl. Uebrigens hat dieser Aufsatz schon früher einmal, wenigstens seinem Hauptinhalt nach, im „Pays" gestanden.

* **Paris**, 29. December. [Notizen.] An der Börse war heut officiell angeschlagen, daß der Kaiser nicht krank sei, alle Gerüchte seien falsch. — Eine Note im amtlichen „Moniteur" erklärt, die Regierung denke nicht daran, die Lotterie oder die öffentlichen Spielhäuser wieder herzustellen.

**Paris, Donnerstag, 30. December. (Tel. C.-B.) Sonnabend, am 1. Januar, findet eine große Reception in den Tuilerieen statt. Zahlreiche Promotionen werden in der Armee statthaben. — Nach dem „Moniteur" hat der Kaiser, von einer leichten Unpäßlichkeit wieder hergestellt, bereits gestern einem Ministerrathe präsidirt und hierauf die Oper besucht.**

**Lyon**, 26. December. [Attentat.] In der Nacht vom 24. auf den 25. hat in Lyon wieder ein Angriff auf eine Schildwache stattgefunden. Der Posten des Justiz-Palastes rief nämlich zwei Leute an, die auf ihn zukamen. „Polizei-Patrouille!" lautete die Antwort. Die Schildwache verlangte das Losungswort. Einer dieser Männer näherte sich und gab vor, er habe es vergessen. Dies kam der Schildwache verdächtig vor. Sie ergriff das Individuum am Kragen, das jedoch ein Pistol aus seiner Tasche zog und es auf die Schildwache abfeuerte. Der Soldat wurde jedoch nur leicht verwundet und erwiederte sofort das Feuer. Die Schüsse setzten Alles in Allarm. Man eilte dem Soldaten zu Hülfe, fand aber, trotz aller Nachsuchungen, keine Spur von den Angreifern. In der Nähe der Stelle, wo der Angriff stattfand, fand man nur ein Pistol und eine Schachtel mit Pulver und Kugeln.

## Großbritannien.

[Das Cabinet] im engeren Sinne des Worts wird gebildet aus: Lord Aberdeen, Premier; Lord Cranworth, Lord-Kanzler (Justizminister); Gladstone, Schatzkanzler (Finanzminister); Lord John Russell, Staatssecretair des Aeußern; Lord Palmerston, Staatssecretair des Innern; Herzog von Newcastle, Staatssecretair für die Colonieen; Sir James Graham, Admiralität; Earl of Granville, Conseilspräsident; Herzog von Argyll, Geheimsiegel; Sidney Herbert, Kriegssecretair; Sir Ch. Wood, Handel; Sir W. Molesworth, öffentliche Arbeiten. Diese mit dem Marquis of Landsdowne, der kein Portefeuille übernimmt, sitzen und stimmen im Staatsrath. — Neben ihnen fungiren: Mr. Cardwell, als Präsident des Handels-Departements; Baines, an der Spitze der Armen-Verwaltung; Strutt, als Kanzler von Lancaster; Lord St. Germans, Lord-Lieutenant von Irland; Sir J. Young, dessen erster Secretair; Brady, Lord-Kanzler von Irland; Brewster, Attorney-General für Irland; Cowper, Lord der Admiralität; Sir A. Cockburn, Attorney-General, und Sir W. P. Wood, Solicitor-General; Mr. Sadler, Lord der Schatzkammer; Hayter, Secretair daselbst; Lord E. Bruce, Vice-Kämmerlin von Ihrer Majestät Haushalt, und der Earl of Mulgrave, Schatzmeister daselbst.

♁ **London**, 28. Dec. [Die officielle Minister-Liste und ihre wunderlichen Eigenthümlichkeiten; Sir William Molesworth; die Erklärungen im Oberhause.] Die nun bekannt gewordene Liste der neuen Stellenbesetzung in der Verwaltung stimmt im Ganzen mit dem, was vorher darüber bekannt und mitgetheilt war, überein. Der wichtigste Punkt, über welchen noch gestern Morgen Zweifel existirten, ist der wirkliche Eintritt von Sir William Molesworth in's eigentliche Cabinet. Dem wurde gestern von seinen Freunden in und außer der Presse noch so bestimmt widersprochen, daß ich es mittheilen zu müssen glaubte. Sir William Molesworth war bisher ein unzweideutiges Mitglied der demokratisch-republikanischen Partei. Die specifische Färbung des Republicanismus drückt sich in England nicht in einer Kriegserklärung gegen das Englische Königthum aus, sondern hauptsächlich in der Forderung der administrativen Unabhängigkeit der Colonieen, nach welcher man den Schwerpunkt der Zukunft zu verlegen liebt. Sir W. Molesworth verdankt die Rolle, die er spielt, der zwanzigjährigen Advocatur dieser Unabhängigkeit, als Parlamentsmitglied sowohl, wie in früherer Zeit als Redacteur der Westminster-Review. Entweder hat sein Eintritt in's Cabinet also eine ernste Bedeutung, oder sie ist nur seine eigne Rückkehr zu der Bedeutungslosigkeit eines Stellenjägers. Die sonstigen Wunderlichkeiten und Widersprüche in der Zusammensetzung der Ministerliste habe ich schon bei ihrer provisorischen Anmeldung hervorgehoben. Nur eins noch vergaß ich: den Hinweis auf den charakteristischen Umstand, daß die verschiedenen Fächer auf die verschiedenen Staatsmänner so vertheilt sind, daß bei den wenigsten darunter ihre frühere Erfahrung zu Nutzanwendung kömmt, sondern sie, wenn sie sich wirklich um ihr Fach bekümmern, alles neu lernen müssen. Daß Lord J. Russel die auswärtigen Angelegenheiten in einem Cabinette übernommen hat, in welchem die Lords Aberdeen und Palmerston sitzen, ist doch eigentlich eine ganz sonderbare Geschichte. Natürlich ist es geschehen, damit Lord Aberdeen nicht Lord Palmerston und Lord Palmerston nicht Lord Aberdeen in diesem Amte zu sehen braucht; aber Lord J. Russel wird nun zwischen zwei Feuern zu sitzen kommen, gegen welche ihm seine eigne Kenntniß des Faches nicht zum selbstständigen Widerstand berechtigt. Lord Palmerston im Ministerium des Innern hat auch viel Dinge zu lernen, die Sir J. Graham in der Admiralität nun vergessen muß, — und während der Herzog von Newcastle in dem von Tag zu Tag schwieriger und dorniger werdenden Colonial-Amte eine harte Neulings-Probe wird durchmachen müssen, haben Mr. Sidney Herbert, in einem thatenlosen Amte, und Sir W. Molesworth in einem, dessen Kenntniß er wenigstens nie gezeigt hat, ihm mit ihrer wirklichen Kenntniß der Colonial-Angelegenheiten, und daraus gezogenen schnurstracks einander entgegengesetzten Ansichten ruhig zuzusehen. Mit einem Wort, man hat alle diese Männer nur zusammen zu Ministern machen können unter der Bedingung, daß sie das nicht seien, was sie eigentlich sind. Es ist daher thöricht, die jetzige Verwaltung um ihrer Amtserfahrenheit willen preisen zu wollen. Gewiß ist sehr viel Erfahrung darin, aber die Erfahrungen und die Aemter passen nicht aufeinander.

Lord Aberdeens gestrige Erklärungen im Oberhause waren dunkel. (Vgl. die gestrige Zeitung.) Einkommensteuer-Reform ist in Aussicht gestellt, aber nicht gesagt, in welcher Richtung, was bei Gladstone's Eintritt in's Schatzkanzleramt, wie ich schon gestern erwähnte, von besonderer Wichtigkeit ist. Auch eine Ausdehnung der politischen Rechte, d. h. des Wahlrechts, denn dies ist das einzige, welches in England überhaupt noch ausgedehnt werden kann, ist in Aussicht gestellt: „Die Verwaltung wird die Aufgabe haben, in ihren desfallsigen Vorschlägen die Rücksicht auf wohlbegründetes Herkommen mit der auf das wachsende Bedürfniß der industriellen Entwickelung zu vereinigen," oder so ungefähr. Die demokratische Presse, fortwährend Mißtrauen in die Verwaltung säend, nimmt von diesem Versprechen doch eifrig Notiz. Es steckt wenig Heil in möglichen Wahlreformen in England; aber wenn es ernsthafte Reformen sind, könnte Gefahr darin stecken, und somit ist allerdings auch in anderem Sinne Notiz davon zu nehmen. In der Unterrichtsfrage sollen ebenfalls die begründeten Ansprüche der Landeskirche mit der Bewegungsfreiheit vereinigt werden, die dafür in diesem Lande nothwendig ist. Was hier Peeliten und Whigs zusammen schaffen, ist ganz und gar abzuwarten. — Lord Derby sprach nachfolgend in demselben gereizten Tone, der ihn seit der Abstimmung über das Budget nicht verlassen. Er bleibt bei der Behauptung, daß seit seinem Amtsantritt sein Sturz eine abgekartete Sache gewesen. Wenn nicht die Verschwörung, so sei doch die Combination gegen ihn eine Thatsache. Halte sich die Verwaltung aber conservativ, so werde er ihr keine factiöse Opposition machen.

* **London**, 28. December. [Hofnachrichten. Vermischtes.] Der Geheimrath, der unter dem Vorsitze Ihrer Majestät der Königin gestern abgehalten werden sollte, hat erst heute Mittag in Windsor stattgefunden. Der Austritt des alten Cabinets und die Amtsübernahme des neuen sind somit über das letzte Stadium der vorgeschriebenen Förmlichkeiten hinüber. Gestern hatte Lord Derby noch eine Privat-Audienz bei Ihrer Majestät in Windsor und kehrte, in den huldreichsten Ausdrücken entlassen, noch am Abend nach London zurück. — Se. Hoheit der Prinz von Leiningen war gestern für wenige Stunden in London, um der Herzogin von Gloucester Königl. Hoheit (Tante Ihrer Majestät der Königin) seinen Besuch abzustatten, und fuhr Abends wieder nach Windsor zurück. — Der Französische Gesandte Graf Walewski sammt Gemahlin haben uns gestern verlassen und gedenken drei Wochen in Paris zu verweilen. Der Gesandte hatte kurz vor der Abreise eine Besprechung mit dem neuen Minister Lord John Russel. Im neu eingerichteten Russischen Gesandtschafts-Hotel war gestern ein Fest eigener Art. In den herrlichen Sälen, an denen nun schon seit 10 Monaten mit ungeheurem Kostenaufwand gebaut wird, und die bis auf die innere Ausschmückung vollendet sind, saßen in langen Reihen an 200 Arbeiter von dem Etablissement des großen Bauunternehmers Cubitt, dem die Herstellung des Gesandtschafts-Hotels anvertraut ist. — Se. Excellenz der Russische Gesandte Baron Brunnow bewirthete sie; sein maître d'hôtel präsidirte, und als das Dessert aufgetragen wurde, erschien der Gesandte selbst mit seiner Gemahlin und einigen Freunden, um seine Gäste zu begrüßen. Es wurden herzliche Trinksprüche auf die Königin von England, den Kaiser von Rußland, den Hausherrn, die Hausfrau, die Firma Cubitt u. s. w. ausgebracht. Die Gesellschaft blieb ziemlich lange beisammen. Die vollständige Einrichtung des prachtvollen Hauses dürfte jedoch noch mehrere Monate in Anspruch nehmen.

♁ **London**, 29. Dec. [Zur Situation.] Die gestrige doppelte Geheimraths-Sitzung bildete den officiellen Rücktritt der gestürzten und die officielle Einführung der neu ernannten Verwaltung.

Nachdem nun wirklich auch noch Bernal Osborne und der Irländer Keogh angestellt worden, sind in der That alle Fractionen der bisherigen Opposition mit Ausnahme der Manchesterschule bedacht worden.

Warum sind Cobden und Bright nicht möglich gewesen? Es liegt ein tiefer Sinn in ihrem Ausschluß: sie sind keine Staatsmänner, wie die übrigen, sondern die unwandelbaren Vertreter eines Standes.

Sie bedürfen des Amtes nicht, so wenig wie die alte Tory-Schule als Vertreter des grundbesitzenden Standes desselben bedarf.

## Italien.

**Turin**, 26. December. [Das Ehegesetz. Personalien.] Die Zurücknahme des Ehegesetzes hat die größte Sensation bewirkt, man spricht allgemein von bevorstehenden wichtigen Umgestaltungen im hiesigen Regierungs-System. Der Ex-Minister d'Azeglio lebt in der größten Zurückgezogenheit; er beschäftigt sich mit der Landschaftsmalerei und hat bereits mehrere Bestellungen hoher Personen in diesem Genre effectuirt. Advocat Buffa ist zum General-Intendanten von Genua ernannt worden. Die Abgeordneten-Kammer hat in ihren letzten Sitzungen den Gesetzentwurf über die Organisirung der Central-Verwaltung discutirt; vier Artikel desselben wurden der Commission zur Umarbeitung zurückgewiesen. Der Abgeordnete Salmour hat den Bericht über das Ausgaben-Budget der Königlichen Marine für 1853 erstattet.

**Genua**, 22. Decbr. [Der Kriegshafen] wird jetzt auf jeden Fall nach Spezzia verlegt. Der Staat hat den hiesigen herrlichen Hafen ganz dem Handel überlassen. Dafür hatte die Stadt Genua dem Staat eine bedeutende Summe geboten und wollte noch außerdem Docks bauen, behielt sich aber vor, den Ort später selbst zu bestimmen. Die Regierung, welche das Handelsinteresse des ganzen Landes im Auge behalten mußte, ging darauf nicht ein, und der Staat mußte sich endlich entschließen, die Docks selbst zu erbauen und selbst zu verwalten. Man findet dies ganz billig, um so mehr da die Stadt zum Behuf dieser Anlage den prachtvollen Palast des Fürsten Doria ankaufen und niederreißen lassen wollte, wodurch ein [illegible] historisches Denkmal zerstört worden wäre. In dem Palast bewirthete nämlich der Admiral Doria Kaiser Karl V., wobei er den Befehl gab, daß alles Silber, welches auf dem Tische lag, von der herrlichen Terrasse herab nach dem Gebrauch in's Wasser geworfen werden sollte. Der kluge Genuese soll aber schon vorher Netze haben legen lassen, um diese Geräthe wieder aufzufischen.

**Neapel**, 20. Dec. [Staatsrath.] Der König hat durch Decret vom [illegible] bestimmt, daß der Staatsrath in Zukunft den Titel: Consulta der Königlichen Staaten diesseits der Meerenge von Messina, führen soll; der Justiz-Minister ist zum Präsidenten derselben ernannt worden. Die gegenwärtigen Mitglieder des Staatsrathes und ihr Vice-Präsident werden Mitglieder dieser neuen Consulta sein.

## Spanien.

√ **Madrid**, 24. December. [Zur Situation.] Die officielle Zeitung zeigt an, daß der General Aupick als Ambassadeur Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen seine Creditive überreicht hat. Marschall Narvaez verlangte von Bayonne aus vom jetzigen Ministerium Erlaubniß zu Rückkehr nach Madrid. Der Finanzminister Aristizabal unterstützte sein Gesuch, es wurde indeß von allen übrigen Ministern verworfen. Man sprach deshalb von dem Austritt Aristizabal's und nannte Llorente als seinen Nachfolger. Der „Diario Español" hat zu erscheinen aufgehört.

## Schweiz.

**Basel**, 26. Dec. [Telegraphie; aus Wallis.] In Basel werden so eben die erforderlichen Anordnungen zur Herstellung der Telegraphen-Verbindung zwischen der Schweiz und Frankreich getroffen; auch die Verbindung mit Baden dürfte nun nicht lange mehr auf sich warten lassen, da letzte Woche bei Anwesenheit der Badischen Minister des Auswärtigen und der Finanzen in Bern die nöthigen Verträge dem Abschluß nahe gebracht worden sind. — Man spricht von einer Mission, welche Staatsrath Claivaz von Wallis wegen des St. Bernhard-Hospizes nach Paris und London antreten werde. Nach einer Niederlage, welche die Radicalen in diesem Canton erlitten, folgt wieder ein Sieg derselben, indem mit 51 gegen 32 Stimmen beschlossen wurde, daß der Verfassungsrath auch großer Rath sein solle, also nach Vollendung der Verfassung nicht abzutreten habe. Am 21. d. M. brachte Staatsrath Pignat, bei Anlaß der Petition von Monthey, die Trennung des Cantons in zwei Halbcantone zur Sprache, fand jedoch damit keinen großen Anklang.

## Niederlande.

[Universitäten.] Auf den drei Holländischen Universitäten studiren gegenwärtig 1211 Studenten, und von 469 auf Utrecht, 452 auf Leyden und 2[illegible] auf Gröningen kommen. Die meisten Studirenden zählt die juristische Facultät.

## Belgien.

**Brüssel**, 28. Dec. [Kossuth's Mutter †.] Vor wenig Stunden (11 Uhr Morgens) verschied hier in einem entlegenen Hause der Löwener Vorstadt, ungekannt und unbeachtet, eine Exulantin, die noch vor wenig Jahren in ihrem Heimathlande eine hohe Stellung einnahm, die Mutter Ludwig Kossuth's. Von kräftigem Körperbau und ungewöhnlicher Geistesstärke, war sie trotz ihrer 72 Jahre noch vor Kurzem rüstig und munter.

## Türkei.

[Die Begeisterung für die Sache Montenegro's] hat den Culminationspunkt erreicht. Sie [illegible] tritt besonders in der Presse, die Wünsche klar hervor. Es wird geradezu auf Abtretung der Montenegro nächstgelegenen Serbischen Städte, auf Vereinigung des „Zenta" mit seinen früheren Gränzen und der Herzegowina angetragen, um ein selbstständiges christlich-Serbisches Fürstenthum zu begründen. Man entledigte sich dadurch türkischerseits einer immer kampfbereiten, nimmer ruhenden Bevölkerung. In der That ist die Lage für die Türken um so gefährlicher, als in Albanien stete Widersetzlichkeiten an der Tagesordnung und selbst Türkische Bauern auf Seite der Tschernagorzen sind. 5000 Montenegriner widerstanden einst den 15,000 Söldnern Mahmud Pascha's, und offen spricht man die (freilich kaum wahrscheinliche) Möglichkeit aus, daß auch Omer Pascha's Haupt, wie das Mahmud's, in Cettinje auf der bekannten Schädelstätte prangen könnte. Die Slavische Bevölkerung Albaniens und der Herzegowina ist, wie sich denken läßt, ziemlich aufgeregt. Der Fürst beabsichtigt, sich des wichtigen Punktes „Veirov most" (Weßlersbrücke) zu bemächtigen und die Vereinigung der Türken bei Scutari, Spus und Podgorizza zu umgehen.*) Die gesammte Streitmacht der Montenegriner beträgt 12,000, je eine Hilfe derselben befehligen Fürst Daniel und sein Oheim Georg. Ueber Mangel an Proviant wird stark geklagt, der Fürst sorgte daher für Brodzufuhren. Aus Cettinje hat man frisches Geschütz kommen lassen. Bei einem Angriff auf das Türkische Lager sind auch sehr viele Montenegriner gefallen, denn in offener Feldschlacht taugt die Montenegrinische Kriegführung nicht aus. Der Weßier von Scutari soll denn doch in Folge seines Aufrufes 20,000 Mann aufgebracht haben. Die Differenz mit den Bewohnern der Nahia Piperska ist ausgeglichen. Sie hüten die Gegend um Podgorizza, jene eben aus der Nahib Katunska die Grenze der Herzegowina. Uebrigens sind auch die Türken nicht müde und haben es auf die theilweise freien Districte von Grahovo, Drobnija, Zupa und Nikschitsch abgesehen. So dürfte sich denn binnen Kurzem auf allen Linien ein erbitterter Kampf entspinnen.

*) Der Einsender kannte hiernach den Sieg noch nicht, den die Montenegriner bei Podgorizza eben über die Türken erfochten.

# Berliner Zuschauer.

Berlin, den 31. December.

**Angekommene Fremde.** British Hotel: Graf v. Hahn, Königl. Dänischer Hofjägermeister, aus Salzburg. — Hotel des Princes: Ihre Excellenz die Frau Gräfin v. Reventlow-Criminil aus Emkendorf. Comtesse v. Blome aus Emkendorf. — Hotel de Russie: v. Naumoff, Kaiserlich Russ. Kammerherr, aus Petersburg. Wright, K. Großbritt. Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Meinhardt's Hotel: v. d. Lancken, Großh. Mecklenburg-Schwerinscher Major, aus Schwerin. Baron v. Uckermann, Königl. Sächs. Rittmeister, aus Dresden. — Hotel du Nord: Birulin, Kaiserl. Russ. Artillerie-General-Major, aus Petersburg. — Rheinischer Hof: Prange, Geheimer Ober-Regierungsrath, aus Aachen. — Luz's Hotel: Graf Radolinski, Gutsbesitzer, aus Dresden. — Hotel de Rome: Ihre Excellenz die Frau Feldmarschall-Lieutenant Baronin v. Herzogenberg, aus Wien. Graf v. Skorzewski, Herrschaftsbesitzer, aus Neckla. Gräfin v. Götzen, aus Wien. Baron v. Warburg, Rittergutsbesitzer, aus Hohenlandin. — König von Portugal: Graf v. Matuschka, Königl. Landrath und Major a. D., aus Drehnow. — Hotel de Brandebourg: Graf Keller, Kaiserl. Russ. Oberst a. D., aus Potsdam. Graf v. Alvensleben, Rittergutsbesitzer, aus Weteritz. — Hotel de Petersbourg: v. Flotow, Rittergutsbesitzer, aus Wutzig. Graf Scherr-Thoß aus München.

— n Se. Majestät der König haben dem Verlagsbuchhändler Riegel in Potsdam in Anerkennung der Verdienstlichkeit für die Herausgabe größerer architektonischer Werke die große goldene Medaille mit Allerhöchstihrem Bildniß als Andenken gnädigst zu verleihen geruht.

— †§ Morgen, als am Neujahrstage, schlagen die Tambours des 2ten Garde-Regiments die Reveille im Schloßhofe vor der Wache.

— ! Am nächsten Dienstag wird der Herr Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel seine Salons für die wöchentlichen Soireen eröffnen. Den Mitgliedern beider Kammern sind die Einladungskarten zugesandt.

— r Heute Abend 6 Uhr findet zur Sylvesterfeier auch in der Domkirche eine liturgische Andacht statt, bei welcher der vollständige Königl. Domchor unter Leitung des Musik-Directors Neithardt die Gesänge ausführen wird. — Zu derselben Stunde wird auch in der Sophienkirche eine liturgische Andacht stattfinden, bei welcher die Gesänge und Choräle von dem unter Leitung des Organisten und Musiklehrers Karl Henning stehenden Gesangverein ausgeführt werden.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel hat vorgestern die Wöhlert'sche Maschinenbau-Anstalt mit einem Besuch beehrt und die dort aufgestellten landwirthschaftlichen Maschinen in Augenschein genommen. Darauf begab sich derselbe nach einem Local in der Brunnenstraße und wohnte dort einer Christbescheerung armer Kinder bei. (3)

— S Professor Rauch ist noch mit den Reliefs für die Statuen York's und Gneisenau's beschäftigt, welche die bedeutendsten Momente aus dem kriegerischen Leben der Feldherren darstellen werden.

— S Von dem Bildhauer Drahn wurde im Frühjahr eine sehr gelungene Reiterstatuette Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen gefertigt, die den Prinzen im Moment der Schlacht, mit der Hand nach dem Feind deutend, zeigt. Viele angesehene Bewohner Berlins vereinigten sich, um das Kunstwerk im Großen ausführen zu lassen und es auf einem der Plätze Berlins aufzustellen. Sie baten dazu vorher um die Erlaubniß. Se. Königliche Hoheit ertheilten jedoch sofort eine zwar sehr freundliche aber ablehnende Antwort. Damit indeß das hübsche Kunstwerk dem Publicum zugänglich und verbreitet werde, hat jetzt auf mehrseitigen Wunsch der Kunstgießerei-Besitzer Hr. Lippold in der Linienstraße die Statuette durch Zinkguß, stark galvano-plastisch überkupfert, vervielfältigt. Zuschauer macht darauf aufmerksam.

— n Die jetzt erfolgten Einschätzungen zur Einkommensteuer für's nächste Jahr sind hier vielfach höher ausgefallen als zeither.

— V Der Königl. Landbaumeister C. W. Hoffmann hierselbst hat Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich ein Exemplar seines Werkes: „Die Wohnungen der Arbeiter und Armen" überreicht und jetzt als Zeichen der Anerkennung von Sr. Maj. dem Kaiser durch den hier accreditirten Kaiserl. Oesterreichischen Herrn Gesandten die große goldene Gelehrten-Medaille erhalten.

— n Die Geschäfte und Rechnungen der letzten großen Kunst-Ausstellung sind nunmehr sämmtlich zu Ende geführt. Die Einnahme betrug ungefähr 11,600 Thlr. und die Ausgabe gegen 3000 Thlr., so daß ein reiner Ueberschuß von etwa 8600 Thlrn. verbleibt, der, nach Abzug einer Summe zur sofortigen Vertheilung unter hülfsbedürftige Künstler, zur Begründung eines Unterstützungsfonds für bedürftige inländische Künstler und deren Familien verwendet werden soll. Der Ueberschuß der Einnahme von den künftigen Kunst-Ausstellungen soll zur Vergrößerung des Capitals dienen.

— S Der für gestern vor der 4. Deputation des Criminalgerichts anstehende Termin zur Verhandlung einer Anklage gegen den Chef-Redacteur der N. Preuß. Zeitung, Assessor Wagener, war aufgehoben worden.

— S Der „Westphälische Merkur" läßt sich aus Paris folgende Erklärung über den neuen Kaisertitel schreiben, die wir ihrer Originalität halber wiedergeben, ohne für die Richtigkeit eine Bürgschaft zu übernehmen. Das Blatt schreibt: „Der Gedanke, sich Napoleon III. zu nennen, ist rein zufällig entstanden, das wissen wir ganz genau! Der Präsident kam durch das kleine Städtchen N. Da rief das Volk ihm zu: Vive l'empereur, vive Napoléon le trois! Der Ruf fiel auf, man forschte nach der Ursache, da gestand der Maire unter Zittern und Zagen, daß er die unschuldige Veranlassung dazu gegeben; er habe wie überall die Zurufe regeln wollen und daher einen Zettel in die Druckerei geschickt, um ihn tausendfach zur Vertheilung abdrucken zu lassen, worauf er geschrieben: „Vive l'empereur, vive Napoléon!!!" Diese Ausrufungszeichen habe nun der Drucker für eine III angesehen; er bitte, das Mißverständniß ihn nicht entgelten zu lassen!"

— ? Der Bahnzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, welcher gestern Abend 6½ Uhr ankommen sollte, traf erst um 8½ Uhr Abends hier ein, weil zwischen Fürstenwalde und Erckner an der Maschine eine Achse gebrochen war. Unglück ist dabei nicht passirt.

— ! Der Finanzminister Hr. v. Bodelschwingh gab gestern den übrigen Herren Ministern und mehreren anderen Herren ein Diner.

— V Vom 1. Jan. übernimmt die Königl. Staatsdruckerei die Anfertigung der Franco-Marken und -Couverts.

— n Die städtischen Behörden haben zum neuen Jahre wieder Gratulations-Adressen an JJ. MM. den König und die Königin, sowie an Ihre Königlichen Hoheiten den Prinzen und die Frau Prinzessin von Preußen gerichtet.

— ≌ Aeußerlichem Vernehmen nach geht heute das alte Jahr auf die Neige und Freund Zuschauer erlebt nun sein fünftes Neujahr. Wie sich von selbst versteht, wird er auch im neuen Jahre fünf nicht gerade sein lassen — nein, gerade nicht! — wird sich mehr als je bemühen, nicht als fünftes Rad am Sichelwagen der Kreuzzeitung zu erscheinen, und weniger als je Mühe und Honorar scheuen, den Ansprüchen der Leser und den Anforderungen des Preßgesetzes gerecht zu werden. Zwar ist jetzt eine laue und flaue Zeit; es wird jetzt nicht viel in Staats- und gelehrten Sachen ausgespielt, was man durch einen obligaten Witz abtrumpfen könnte, und riskirt man ja einmal einen Stich, so muß man fürchten einen Hieb zu bekommen von dem Damokles-Schwert gewisser Paragraphen, die über dem Haupte jeglichen Witzkopfes schweben. Das ist dann der Humor davon! Noch dazu hat der Zuschauer viele von seinen nachmärzlichen Kunden verloren — „er zählt die Häupter seiner Lieben, und sieh', ihm fehlt manch theures Haupt!"

— n Der Rentier Itzig Hirschfeld, welcher in den vorgestrigen Zeitungen wegen wissentlichen Meineids steckbrieflich verfolgt wurde, ist bereits vorgestern Abend verhaftet worden. Ein Beamter des Criminalgerichts begegnete ihm in der Spandauerstraße, erkannte ihn und veranlaßte seine Verhaftung. Es ist dies derselbe, welcher wegen Wuchers vor einiger Zeit zu einer Geldbuße von 1200 Thlr. verurtheilt wurde und diese Summe zahlen mußte, und der vor Kurzem wegen sehr bedeutender Wechselschulden, die er trotz seines bekanntlich sehr großen Vermögens nicht decken wollte, verschwand, und seitdem bis zu seiner Verhaftung spurlos gewesen ist. (Sp. Z.)

— s Bei der so dankenswerthen Aufmerksamkeit, welche der Herr Polizei-Präsident v. Hinckeldey den Verfälschungen der unentbehrlichsten Nahrungsmittel zugewendet hat, dürfte es nicht ohne Interesse sein, darauf aufmerksam zu machen, daß namentlich die billigeren Sorten der Kochbutter nicht selten, außer durch Beimischung von warmem Wasser und Salz, noch durch geriebene gekochte Kartoffeln in betrügerischer Absicht verfälscht werden. Aber auch der feineren und theureren Tafelbutter wird bisweilen Kartoffelmehl in großen Quantitäten beigemengt, eine Verfälschung, welche sich bei einer mikroskopischen Untersuchung durch die eigenthümliche unverkennbare Gestalt und Structur der einzelnen Körnchen des Kartoffelmehls sofort und zwar auf das Allerunzweifelhafteste feststellen läßt, zumal da durch Zusatz von Jod-Tinctur augenblicklich eine dunkelblaue Färbung eintritt, durch welche auch die kleinste Beimischung von Mehl sowohl in gekochtem als ungekochtem Zustande sich ergiebt. Wird mit Kartoffelmehl vermischte Butter zerlassen, so findet sich dasselbe als ein weißer flockiger oder feinkörniger Bodensatz vor, welchen reine oder bloß mit Wasser verfälschte Butter nicht zeigt. — Auch der Essig wird in neuerer Zeit häufig und zwar in einer für die menschliche Gesundheit leider sehr schädlichen Weise verfälscht, indem man demselben zur Erhöhung seiner Schärfe Schwefelsäure zusetzt. — Ferner sind die in den Zeitungen hin und wieder angepriesenen Schönheitsmittelchen nicht immer aus unschädlichen Substanzen zusammengesetzt, besonders gilt dieses von dem sogenannten „Chinesischen Balsam", welcher der Haut die lieblichste Frische und das schönste Colorit der Jugend" zurückgeben soll. Dieser Balsam wirkt lediglich durch das ihm beigemischte ätherische Senf-Oel, welches eine entzündliche Röthe auf der Haut hervorbringt und auf diese Weise für die Dauer seiner Wirksamkeit einen krankhaften Schein von Gesundheit verleiht.

— S Wie sehr es unsern Nachbarn jenseit Straßburg Ernst ist, statt des Eisens den Gänsekiel walten zu lassen, zeigt wieder die schon erwähnte Pariser Er-

## Amerika.

⊙* **Aus Nord-Amerika**, 5. Dec. [Ein Sclaven-Proceß.] New-York hat die für eine Zeit halb vergessene Sclavenfrage zwischen Süden und Norden der Vereinigten Staaten aufs Peinlichste wieder angeregt. Ein Virginier (also aus einem Staate wo Sclaven gehalten werden), der nach Texas auswandern wollte und dessen Vermögen allein in 7 Sclaven bestand, ging mit Frau und Kind nach Richmond. Dort fand er kein Schiff, das ihn direct nach seiner Bestimmung bringen konnte und sah sich daher genöthigt, erst nach New-York zu gehen, von wo täglich Dampfboote nach dem Süden schiffen. Ein falscher Freund benachrichtigte die Abolitionisten (die das Sclaventhum aufheben wollen) der Stadt von seiner Gegenwart, und bestochene Lohnkutscher, die er gemiethet hatte, um ihn und seine Sclaven an Bord des Dampfschiffes zu bringen, ließen ihn in dunkler Nacht in einer engen Straße stehen, und zwangen ihn so über Nacht in New-York zu bleiben und sein Passagegeld noch einzubüßen. Am nächsten Morgen wurden die Sclaven vor einen Richter gebracht und auf ihre Erklärung, daß sie lieber frei als Sclaven wären, bis zur Entscheidung in ein Gefängniß gebracht. Der Virginier, für den es sich um sein Eigenthum handelte, berief sich vergebens auf sein Recht, seine gute Behandlung der Sclaven, auf den Zufall, der ihn in einen „freien" (keine Sclaven haltenden) Staat geführt, und die Unbilligkeit eines solchen Verfahrens. Der Proceß dauerte mehrere Tage und ward dann gegen ihn entschieden. Die Sclaven wurden in Freiheit gesetzt und sofort auf geheimnißvollen Wegen nach Canada (ins Englische) geschafft. Diese Entscheidung des Richters wird von Allen, außer den fanatischen Abolitionisten, gemißbilligt und als Rechtsfrage angegriffen; die Bürger der Stadt aber traten augenblicklich zusammen und schossen eine Summe zusammen, die dem schwer gekränkten Virginier den Werth seiner Sclaven reichlich ersetzt. Der Wunsch, dem Süden der Nordamerikanischen Union so einen Beweis ihres guten Willens zu geben, war natürlich nicht ohne Einfluß auf die Theilnahme, welche das Unglück des Südländers in ihnen erregte. Der Letztere hat sofort an den höheren Gerichtshof appellirt, und die südlichen Staaten sehen der Entscheidung mit um so größerem Interesse entgegen, als das in Frage stehende Princip für sie von großem praktischen Werthe ist. Am Ohio und im ganzen Westen liegen „freie" und Sclaven-Staaten so bei einander, daß der Uebertritt aus dem einen in den andern täglich stattfindet und das Recht eines Herrn, mit seinen Sclaven durch einen „freien" Staat zu passiren, daher von der größten Wichtigkeit für alle Sclaven-Staaten wird. Als eine der unmittelbaren Folgen dieses Ereignisses muß die Bildung einer Compagnie betrachtet werden, welche eine Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Norfolk und Texas oder Mexico errichten will, um auch in dieser Beziehung den Süden Nordamerika's vom Norden unabhängiger zu machen.

## Literatur.

**Das physische Leben** in populären Vorträgen dargestellt von Dr. Daniel Fr. **Eschricht**, Prof der Physiologie an der Universität in Kopenhagen, mit 208 Abbildungen. Bei Aug. Hirschwald in Berlin. 1852. (3 Thlr.)

Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen in unserer Alles zersetzenden und harmonielosen Zeit, einmal auf ein wissenschaftlich populäres Werk zu stoßen, welches die Harmonieen des physischen vergänglichen und geistigen unvergänglichen Lebens darlegt und zum Volksbewußtsein bringt, welches eindringt in die tiefsten Schachten des Wissens und doch demüthig die Grenzen menschlichen Forschens und Wissens zugesteht und anerkennt. Indem der Verfasser bei Betrachtung des Wesens des Lebens (von pag. 131 — 136) pag. 136 sagt: „Da müssen wir wohl unseren Blicken eine andere Richtung geben und hinaufschauen auf die Allmacht, die der Welt ihre Gesetze, der menschlichen Vernunft ihre Grenzen gesetzt," und pag. 240: „Seien wir nur darin einig, daß das körperliche wie das geistige Leben, die Symphonieen wie die Schlachten, einer Allmacht gehorchen, der Quelle alles Daseins, aller Harmonieen, dem Lenker der Schlachten, Lenker des Schicksals" u. s. w.

Solche Werke thun unserer hochfahrenden Zeit sehr Noth; die Halbwisserei verleugnet den göttlichen Ursprung, wahres Wissen führt dahin zurück. Der Verf. hat in einer faßlichen populären Sprache eine klare Einsicht in's physische Leben gewährt, welches von einem höheren Geiste geordnet und geregelt wird. — Die Naturkräfte treiben das Schiff oder einen schwimmenden Holzkoloß hin und her, der Geist lenkt und leitet es in den Hafen und wohin er will, p. 79. 80. u. f.

So belebt auch der Geist das Werk des Verfassers, das nicht ein kalter Buchstabenkram ist, sondern eine kernige und saftige Frucht vom Baume der Erkenntniß. Eine liebliche geistige Ordnung durchdringt das ganze Werk, logisch und doch nicht pedantisch entwickelt Verfasser Eines aus und nach dem Anderen. Die erste Abtheilung (A. das Leben im Allgemeinen mit den Unterabtheilungen: I. Charakter des Lebens, II. Physicalische Deutung der Lebenserscheinungen, III. Teleologische Ansicht vom Leben) lehrt die Unterschiede zwischen organischen und anorganischen Körpern, Leben und Tod, die Wechselverhältnisse nach allen Lebens-Nüancen. — Die zweite Abtheilung (B. Ernährungsleben mit den Unter-Abtheilungen: I. Bearbeitung der Nahrungsstoffe, II. Einsaugung und Absonderung, III. Blut und Blut-Umlauf) umfaßt die wichtigsten Functionen des leblichen Lebens mit den dazu nöthigen Organen bis zum Blutkreislauf und dessen Hauptorgan des Herzens. Ueberall zeigt sich gediegene Kenntniß, aus eigner Beobachtung und Erfahrung wie aus den neuesten Resultaten der überall weit vorgeschrittenen physiologischen Wissenschaft geschöpft. Wie in einem schönen Randgemälde sind die Lebenserscheinungen deutlich kenntlich und unterscheidbar zusammengedrängt, und es ist dem Verfasser nur Dank zu sagen, daß er für die gebildeten Volkskreise diese Lebensgebiete erschlossen hat, damit jene nicht in den Polar-Gegenden u. s. w. heimisch sind, ohne die eigenen Lebensheerde im eigenen Innern zu kennen. Noch rühmenswerther sind die Darlegungen des Nervenlebens, der Sinnesthätigkeiten, des Hirn- und Seelenlebens; geistig durchdrungen ist Form und Wesen wie aus einem Guß gegossen, und Klarheit und Wahrheit sind zu einem schönen Kranze zusammengeflochten. Die dem Werke beigegebenen 208 Abbildungen sind sowohl in ihrer Ausführung als in ihrer Wahl trefflich zu nennen und tragen nicht wenig zu deutlicherer Erkenntniß und Einsicht in das gegebene Material bei.

Es steht zu hoffen und zu erwarten, daß das gediegene Buch recht weite Verbreitung finden und die Frucht schaffen werde, die der Verfasser in den kräftigsten Keimen gelegt und ausgestreut hat. P.

## Kunst.

(Theatralisches.) Anderthalb Jahre sind verflossen, seit die K. Hofbühne einer neuen Leitung unterworfen worden. Bei ihrem Eintritte von allen Seiten mit Freuden begrüßt, haben seitdem die Urtheile sich scharf gespalten. Hier Lob und Anerkennung, — dort unablässig Tadel und Verwerfung. Letzteres vor Allen von der Majorität der Kritik und einem Theile des Theaterpersonals; das Erstere von dem Gros des Publicums. Woher diese Erscheinung? — Auf welcher Seite liegt hier Blindheit und Irrthum? Beim Publicum! — so predigt täglich die Kritik, die vornehmlich sich competent dünkt, über die Schranken ihres rein ästhetischen Vorwurfs hinaus, auch in die Verwaltung einzudringen und über diese Urtheile zu fällen, — auf Seiten des Publicums! — Sollte das Publicum denn aber wirklich ganz urtheilslos sein? — Ist die Verwaltung einer Bühne ein Mysterium, dessen Durchdringung und Würdigung nur dem Kritiker und Darsteller gegeben, allen Uebrigen aber, und selbst dem sonst Urtheilsfähigsten, verschlossen ist? — Dies zu behaupten wäre gewagt, ja thöricht sogar, wenn man die Fülle ästhetischer Bildung, die unter einem großen Theile des Publicums verbreitet ist, mit dem wahrlich sehr bescheidenen Antheile vergleicht, welcher einem großen Theile der heutigen Kritik und der heutigen Darsteller zugemessen worden. — Möglicher Weise kann also Blindheit und Irrthum gerade auf der andern Seite liegen. Kann das rein geistige Nacht sein? — Kaum glaublich, denn — wenn schon dort der Gesichtskreis selten über das liebe Ich und seine speciellen Wünsche hinausreicht und lediglich nach Berücksichtigung dieser fremde Vortrefflichkeit abmißt. — so wäre es doch schade, den kritischen Sternen der Residenz so g ausam ihren letzten schwachen Schimmer zu rauben. Es würde also nur die Blindheit der Leidenschaftlichkeit bleiben, und daß Leidenschaftlichkeit nur zu oft das Urtheil über die jetzige Bühnenverwaltung dictirt, wem könnte das entgehen!

Energisch und consequent war ihr Eintritt, und so beharret sie; ihr erbittertster Gegner muß dies einräumen. Wie viel Interessen aber hat sie dadurch nicht verletzt, wie viel Hoffnungen getäuscht! — Jeder Darsteller hoffte ein erstes Fach mit glänzendem Repertoir; natürlich ein jeder ist ein weltbezwingendes Genie. Mußte es nicht erbittern, wo dies Genie wiederum ohne Anerkennung blieb? — Jeder Kritiker träumte in dem neuen Verwaltungschef einen gelehrigen Schüler, der weisheitsdurstig zu seinen Füßen sitzen und von ihm lernen würde. Ist die Empörung nicht gerechtfertigt, wenn dies so ganz und gar nicht in Erfüllung ging, und der Chef, auf eigenen Füßen stehend, alle diese Weisheit verschmähete, ja nicht einmal um Rath fragte, wo man doch so gern gerathen hätte? — Ein Bischen Einmischung wäre so süß gewesen und hätte nach vielen Seiten hin so manchen erklecklichen Vortheil gebracht. — Und das war nun Alles aus! Die neue Verwaltung zog es vor, lieber einmal einen Irrthum zu begehen, als jeder Prätension zu weichen, oder einer — seien wir billig — oft ziemlich urtheilslosen Kritik sich anzuvertrauen und, von ihr geleitet, hin und her zu schwanken. — Energisch und consequent bewahrte sie ihre Selbstständigkeit nach allen Seiten hin, was ihr bessere Früchte zu tragen versprach, als man sich träumen ließ. Alte Mißbräuche wurden abgestellt, angemaßte Vorrechte beseitigt, mannichfachem Unwesen gesteuert. — Das Publicum empfindet dies lebhaft; — darum das Lob und die Anerkennung. Von der anderen Seite wird es auch empfunden; — darum der Tadel und die Verwerfung. Was tadelt was verwirft man denn aber? — Alles! — Das Gebiet ist freilich so weit, daß man kaum darauf entgegnen kann; doch sei es versucht.

„Die Verwaltung der Bühne ist zu materiell, zu wenig künstlerisch." — Die Verwaltung, als solche, ist etwas Materielles und kann nur geschäftlich betrachtet werden, und hierin muß dem Befangensten der Unterschied gegen früher einleuchten, ohne daß wir erst nöthig haben in Details einzugehen, die uns in Fülle vorliegen. —

Uebrigens wird sich das Urtheil über eine derartige Verwaltung, bei deren Beginn sich die mannichfachsten Mißbräuche vorfanden, die, wie überall, so auch hier nicht mit einem Zauberschlage beseitigt werden konnten, erst nach einigen Jahren erschöpfend fällen lassen. Früher sich in fortwährenden Verunglimpfungen zu ergehen, zeugt entweder von Unverstand und Unkenntniß, oder aber von offenbarem Uebelwollen. Man warte also ab!

„Das Repertoir ist matt und unzureichend." — Man zeige uns eine zweite Bühne unter gleichen, ja unter günstigeren Verhältnissen vor, die Gleiches geleistet hat. Unerachtet ein volles halbes Jahr hindurch täglich nur in einem Hause gespielt werden konnte, unerachtet die früher geschlossenen Contracte mit ihren unzweckmäßigen Urlaubsbewilligungen ebensowohl als auch langwierige Krankheiten einzelner Darsteller häufig die erheblichsten Hindernisse in den Weg legten, und unerachtet endlich ein Repertoir übernommen wurde, das nicht matter und eintöniger sein konnte, da dessen beinahe gesammter Inhalt nur Birch-Pfeiffer und Donizetti war: so hat doch im jetzt schließenden Jahre jede Art der Dichtung und Musik in einem Maaße ihr volles Recht erfahren, wie die glänzendsten Epochen der hiesigen Bühne kaum ein zweites Beispiel aufzuweisen haben.

Vertreten waren, was das Klassische vornehmlich betrifft, im recitirenden Drama: die Antike durch Sophokles' Antigone (2 Mal); Calderon durch das Leben ein Traum (2 Mal); Shakespeare durch Othello (4 Mal), Hamlet (4 Mal), Kaufmann von Venedig (überdies neu einstudirt, 7 Mal), Romeo und Julie (6 Mal), Viel Lärmen um Nichts (2 Mal), Macbeth (1 Mal) Was ihr wollt (1 Mal), insgesammt 25 Mal; Lessing durch Nathan der Weise (5 Mal), Emilie Galotti (2 Mal), Minna von Barnheim (1 Mal); Molière durch Tartüffe (1 Mal); Goethe durch Faust (10 Mal), Egmont (4 Mal); v. Kleist durch „der Prinz von Homburg" (2 Mal), der zerbrochene Krug (1 Mal); Schiller durch: Maria Stuart (4 Mal), Don Carlos (5 Mal), Tell (3 Mal), Braut von Messina (2 Mal), Jungfrau von Orleans (4 Mal), Kabale und Liebe und Wallenstein's Tod (jedes 1 Mal); endlich Raupach, abgesehen von seinen witzprudelnden Possen und anderen Werken, durch „Saat und Frucht" leider nur einmal, wir sagen „leider", da kein zweites Bühnenstück mit gleich unerschütterlicher Consequenz und Wahrheit unsere Zeit kräftiger aus ihrem Schlummer aufzurütteln geeignet ist, als dieses. — Das klassische recitirende Drama nahm hiernach 76 Abende fort. — An klassischen Opern weiset das Jahr 1852 auf: Gluck, Iphigenie in Aulis (3 Mal), Alceste (2 Mal); Mozart, Titus (3 Mal), Don Juan (6 Mal), Figaro (3 Mal), Zauberflöte (3 Mal); Cherubini, Wasserträger (1 Mal); Beethoven, Fidelio (5 Mal); Weber, Freischütz (8 Mal), Euryanthe (5 Mal), Oberon (3 Mal); Spontini, Olympia (7 Mal), Vestalin (1 Mal); Spohr, Jessonda (1 Mal); mithin 50 Abende, zu welchen noch die Opern von Meyerbeer, Feldlager (5 Mal), Prophet (9 Mal), Robert (4 Mal) und Hugenotten (6 Mal) mit 24 Abenden treten. Die klassischen Sachen nahmen demnach 150 Abende, in jeder Woche mithin ungefähr 3 Abende fort. Gern wird man die übrigen 4 Abende dem modernen Trauer- und Lustspiele, der leichteren Oper und dem Ballet gönnen, an welches eine große Anzahl von Theaterbesuchern doch auch ihre Ansprüche zu machen berechtigt ist. Was an den 150 genannten Abenden gegeben wurde, genügt, um darzuthun, daß kein Deutsches Theater überhaupt, geschweige denn unter solchen Umständen, ein gleiches Repertoir hatte, insbesondere aber widerlegt es den ewigen Vorwurf, das klassische Drama würde auf Kosten der Oper vernachlässigt, da jeder Monat 6 — 7 klassische Dramen und nur 4 klassische Opern aufzuweisen hat, zu denen noch 2 von Meyerbeer traten.

„Das ist ganz gut," sagt man weiter, „aber wie werden diese Sachen gespielt!" — Darüber, leider! ließe sich Manches sagen, der Vorwurf würde aber nicht die Verwaltung treffen; er würde auf den Zustand der Bühne im Allgemeinen zurückfallen, und dafür den Chef des hiesigen Hoftheaters verantwortlich machen wollen, wäre ein eigenthümliches Verfahren. Hr. v. Hülsen hat genug gestrebt, hier schwach besetzte Fächer zu ergänzen. Ist es seine Schuld, wenn brauchbare Schauspieler, anderswo gebunden, hier nicht zu haben waren, disponible Kräfte aber als unbrauchbar sich zeigten, oder langjährige Contracte Aenderungen geradezu verboten? — Bevor übrigens nicht Geist und Gemüth in unsere jüngeren Deutschen Künstler einkehrt, so lange ihnen am bunten Rocke, in dem sie des Abends stecken, mehr liegt, als an der richtigen Auffassung ihrer Rolle, so lange ihnen die Weinstube oder die Putztoilette lieber ist als das Studirzimmer und so lange sie ihre Ehre nicht darin suchen, das Institut, dem sie angehören, mit aller geistigen und moralischen Kraft zu heben, sondern im Gegentheil oft aus verletzter Eitelkeit ganz unbegründete Hindernisse bereiten, und — wenn nicht jede ihrer Prätensionen erfüllt wird, — in Wein- und Kaffeehäusern laut die Verwaltung des Instituts verhöhnen und beschimpfen und dadurch jede Maaßregel der Verwaltung lähmen, — wird keine Macht der Erde dem immer tieferen Falle der Bühne vorbeugen, und kein Bühnenchef wird etwas dagegen thun können. Die Versuche mit zahlreichen jungen Männern und Mädchen liegen vor; selten aber haben sie genügt. — Ist dafür der Chef verantwortlich? —

„Allein die neuen Engagements sind verfehlt." — Bei den Damen Fuhr und Arens möchte wohl das Gegentheil in hohem Maaße richtig sein. Beide versprechen, der Bühne eine hohe Zierde werden zu wollen, desgleichen Herr Th. Formes, der allmonatlich sich herrlicher entfaltet. Herr Steinmüller muß, da gerade Niemand weiter für Herrn Salomon zu erringen war und das Fach besetzt werden mußte, als Nothbehelf immer noch willkommen sein. Herrn Bost kann man große Tüchtigkeit und Brauchbarkeit nicht wohl absprechen. Die übrigen neuengagirten Personen sind bis jetzt noch so unbedeutend, daß durch ihre Gewinnung ein besonderer Vortheil für die Bühne nicht füglich beabzweckt werden konnte. Je nachdem sie fleißig und ernst, oder träge und oberflächlich in ihrer ferneren Ausbildung sein werden, wird ihr Werth sich erst bestimmen lassen. Immer aber sind sie insgesammt die besten disponiblen Kräfte, die wir hier kennen lernten, und doch nur dies kann in Anschlag kommen. —

„Und wie endlich wird mit aufstrebenden poetischen Talenten verfahren, wie werden sie zurückgedrängt!" — Nur den Vorwurf lasse man fort, er zwingt den Beobachter unserer literarischen Zustände zur Schamröthe über die geistige Armuth, die uns umlagert! 21 Novitäten im Drama und Lustspiel, gewiß das Beste des Geleisteten, sind im Jahre 1852 uns vorgeführt, was aber hat davon genügt? — Dichter so wenig, als Darsteller vermag die Verwaltung zu schaffen. Daß Deutschland aber von den Ersteren jetzt nichts besonderes für die Bühne Taugliches aufzuweisen hat, haben die Erfolge bewiesen. Hier Flachheit und Witzlosigkeit, dort pathetische Gespreiztheit, die anwidern mußte. Die Verwaltung that darum ihr Bestes, zu dem Alten zurückzukehren, und was da wieder erweckt wurde, das errang überall den Sieg; wir erwähnen nur Titus und Alceste. Uebrigens darf der Mangel des Schauspielhauses auch hier nicht außer Anschlag bleiben, da eine große Zahl von Stücken für das Opernhaus sich wenig eignet und bis zur Wiedereröffnung des andern Hauses aufgespart bleiben muß.

So löst sich denn jeder Vorwurf gerade in sein Gegentheil, und anerkannt muß werden, daß trotz der fast unübersteiglichen Hindernisse, die vom Anfang an sich entgegenthürmten und die gerade oft von der Seite, wo man jetzt tadelt, wesentlich gesteigert wurden, geleistet worden, was nach heutigen Verhältnissen nur möglich war. Wohlverdient also zeigt sich der Beifall des unbefangenen Publicums, und er wird es um so mehr, wenn wir schließlich noch den Blick auf das Aeußere der Bühne werfen, wo uns fast jedes Stück jetzt in einer Gewandung entgegentritt, die der Königl. Bühne erst würdig ist. Was ist seit 1½ Jahren aus Decorationen und Garderobe, was aus dem Dienstpersonal der Bühne geworden! — Täglich lehrt es der Augenschein.

Möge darum verletzte Eitelkeit, getäuschte Hoffnung grollen; das Publicum kümmert sich wenig darum und hat nur den Wunsch, die Verwaltung möge auf dem betretenen Wege der Energie und Consequenz unbeirrt fortgehen. Nur dadurch ist das Ziel zu erreichen! n—

## Handel und Gewerbe.

**Triest**, 28. Dec. Die K. Z. schreibt: Aus Triest und der Levante, so wie von den Handelsplätzen der unteren Donau lassen sich die lebhaftesten Beschwerden über die willkürliche Behandlung vernehmen, welche die aus Deutschland durch Oesterreich transitirenden Güter zu erleiden haben. Obgleich dieselben, weil an der Grenze plombirt, unversehrt und unberührt die ganze Monarchie bis an die Stelle ihres Austritts aus dem Zollgebiete passiren sollten, so werden sie doch vielfach in Wien angehalten und unter dem Vorgeben, nach Taback, Waffen und verbotenen Büchern zu forschen, geöffnet. Nicht allein, daß in Folge davon eine große Verzögerung in der Lieferungszeit entsteht, so sind die Fälle ziemlich allgemein, daß die Waare durch nachlässige Wiederverpackung beschädigt wird; ja, vor Kurzem hat sich sogar ereignet, daß von einer Sendung Sächsischen Porzellans mehrere Stücke ganz gefehlt haben. Die Deutschen Spediteure wollen daher jetzt, nachdem sich diese Uebelstände systematisch erwiesen, keine Garantie bestimmter Lieferungs-Tage übernehmen, und auch mehrere Assecuranz-Kammern sind gegen die Versicherung schwierig geworden. Der Export Deutscher Industrie-Erzeugnisse, welcher seit letzter Zeit im Zunehmen ist, droht dadurch einen empfindlichen Schlag zu erleiden, und es bleibt keine andere Hülfe dagegen, als die Durchfuhr durch die Oesterreichischen Staaten ganz aufzugeben und statt dessen den Weg über Belgien, Holland oder England einzuschlagen. Bereits geschieht dies auch von mehreren Seiten, und selbst Oesterreichische, in der Levante etablirte Kaufleute haben feste Spediteure in England engagirt, von wo aus eine regelmäßige Segel- und Dampfschiff-Verbindung mit den Hauptplätzen des Orients besteht. Der Weg ist allerdings weiter, wird aber dadurch kürzer daß er keinen Verzug erleidet; was jedoch die Frachten betrifft, so sind sie niedriger, als von Triest oder Pesth. Wie wir hören, haben die Preußischen Consulate in der Levante diese Angelegenheit bereits in ihren officiellen Berichten mehrfach in Anregung gebracht, weil bei ihnen zunächst die Klagen der Kaufleute vorgebracht wurden. Wenn jetzt in Berlin ein Handelsvertrag mit Oesterreich berathen werden soll, so wäre dies einer der wichtigsten Gegenstände, worüber feste und unverbrüchliche Garantieen zu fordern sind.

## Landwirthschaft.

(Englische Viehhaltung und Viehpreise.) Während wir so ängstlich darauf bedacht sind, unser Nutz- wie Zugvieh gegen jegliche nachtheilige Witterungseinflüsse sicher zu stellen und selbst auch darin nicht selten zu viel thun, indem wir die Thiere häufig im eigentlichen Sinne des Worts verzärteln und eben dafür für jegliche derartige Einflüsse, die sich doch nicht allemal vermeiden lassen, nur um so empfindlicher machen, sind es gerade die wegen ihrer Viehzüchtung und Fütterung im landwirthschaftlichen Betriebe so hervorragenden Engländer, bei denen wir hinsichtlich der Abwartung und Haltung des Viehes die größten, aus den eigenthümlichen Verhältnissen der meisten Englischen Landwirthe hervorgehenden Mängel finden. Wir entnehmen der in der Zeitschrift für die Landwirthschaft enthaltenen agricultur-chemischen Reise des Professor Dr. J. A. Stöckhardt folgende Notiz: „Können die Englischen Landwirthe in Betreff der Viehzüchtung und Fütterung den Deutschen als nachahmungswerthe Muster dienen, so ist dies nicht der Fall mit der Abwartung und Haltung des Viehes; hier können die ersteren zu uns in die Schule kommen. Von dem Schutz gegen die Winterkälte, Wind, Regen und Schnee, welchen man in Deutschland dem Vieh durch geschützte und geschlossene Stallungen angedeihen läßt, weiß man in den Englischen Wirthschaften wenig oder nichts. Die Schaafe bleiben ohne Ausnahme Tag und Nacht, Sommer und Winter in den eingehegten Gras- und Feldkoppeln. Zur Winterzeit weist man ihnen insbesondere die Turnipsfelder zur Nahrung an, indem man sie diese Rüben, nachdem sie aus dem Boden herausgehackt sind, auf dem Felde verzehren läßt, welches letzte dabei auf die natürlichste und wohlfeilste Weise gedüngt wird. Ebenso wird auch das Rindvieh nicht nur während der wärmeren Jahreszeit Tag und Nacht auf der Weide gehalten, sondern dasselbe muß auch während des Winters in den meisten Wirthschaften in offenen Schuppen, Höfen oder Gärten campiren. Höchstens daß man diese von oben durch ein Schutzdach für Schnee und Regen weniger durchdringlich macht. Mag auch die Wintertemperatur in England nicht so niedrig sein, wie bei uns, und der Schnee nicht so lange liegen bleiben, so viel ist doch klar, daß sich die Thiere in einer zuweilen doch 8 bis 10 Grad kalten Winterluft und auf einer Lagerstätte von nasser Streu oder von kothiger, schlammiger Erde nicht so behaglich und gedeihlich befinden können, als in einem warmen Stalle. Eben so bedarf es keines Beweises, daß bei dieser Behandlung eine sorgfältige Sammlung des Düngers nicht möglich ist und ein großer Theil des Futters vergeudet wird, der Theil nämlich, welcher dazu von dem Thierorganismus verbraucht wird, um die fehlende äußere Wärme zu ersetzen.

Die rationellen Landwirthe Englands fühlen auch diesen Mangel tief genug und ziehen gegen ihn und gegen die eigensüchtigen Gutsbesitzer, die ihren Pächtern keine Ställe bauen wollen, weil dies Geld kosten würde, in Wort und Schrift tapfer zu Felde, aber es wird wohl noch lange dauern, ehe diese Verbesserung allgemein verbreitet ist. — Eine zweite Einrichtung, welche in Deutschland schon längst festen Fuß gefaßt und weite Verbreitung gefunden hat, fängt jetzt ebenfalls erst an, in England Aufmerksamkeit zu erregen, das ist die Stallfütterung. Freilich erhebt der zähe, am Althergebrachten hängende John Bull und das Heer der baulustigen Landlords mannichfaches Geschrei gegen diese illiberale, naturwidrige Neuerung, aber die Thatsachen und Zahlen der intelligenteren Neuerer noch stärker und weisen die Vortheilhaftigkeit der Stallfütterung, insbesondere für die Mästung des Viehes, auf welche gerade die Englische Landwirthschaft überwiegend gerichtet ist, so schlagend nach, daß wenigstens diejenigen Landwirthe welche eigene Farms bewirthschaften, sich bald zu dieser entschließen dürften."

Gleich interessant wie die vorstehende Notiz über die Englische Viehhaltung ist die hinsichtlich der Preise, welche in England für gutes, besonders Zuchtvieh ausgegeben werden. So finden wir unter anderen in dem angezogenen Werke hierüber folgende, durch die allgemeine Glaubwürdigkeit des Prof. Stöckhardt verbürgte Angaben. — Im Jahre 1850 wurde nämlich nach dem Tode des früheren Besitzers des Herrn Bates, eines in England sehr hervorragenden Viehzüchters, dessen aus den Kurzhorn-Racen (Orford, Waterloo Cambridge oder Red-Rose, Wild-Eyes und Foggathorpe) gezogenes Vieh in öffentlicher Auction verkauft und dafür bezahlt: 22 Kühe mit 8112 Thlr., 15 Bullen mit 9164 Thlr., 16 Färsen (Stärken) mit 8548 Thlr., 15 Kälber mit 6042 Thlr., in Summa 68 Stück mit 31 896 Thlr. Die theuerste Kuh kam auf 1470 Thlr., der theuerste Bulle auf 1505 Thlr. zu stehen. (R. Z.)

## Vermischtes.

**Köslin**, 27. Decbr. Die Königl. Regierung zu Köslin erläßt in ihrem jüngsten Amtsblatte eine Bekanntmachung wegen Bepflanzung der Landstraßen mit Bäumen, der wir die strengste Befolgung wünschen.

†† **Königsberg**, 27. Dec. Ich möchte einmal hinweisen auf die von den Provinzialständen gegründete Heil- und Pflege-Anstalt Allenburg für Geisteskranke aus den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen, die nun vollendet und bereits bezogen ist. Dieselbe liegt ¼ Meile von der Kreisstadt Wehlau, einige 100 Schritte von der nach der Stadt Allenburg führenden Chaussee entfernt, auf einer Anhöhe an dem linken Ufer der Alle, in einer gesunden, sehr anmuthigen Gegend und bietet mit ihren stattlichen Gebäuden, die von einem Thurm überragt werden, einen imposanten Anblick dar. Das von einer lebendigen Hecke umgebene Gebiet der Anstalt umfaßt einen Flächenraum von 62 Pr. Morgen, in dessen Mitte die Anstaltsgebäude errichtet sind umgeben von Gärten und parkartigen Anlagen. Die Baulichkeiten bilden ein Quarré, dessen innere Höfe für ökonomische Zwecke dienen, und dessen Außenseiten von gartenähnlichen mit Mauern umschlossenen Spazierhöfen für die Kranken umgeben sind. Die Krankenwohnungen befinden sich in vier zweistöckigen, die vier Ecken des Quarré's darstellenden Hauptgebäuden, von denen zwei für die Heilanstalt und zwei für die Pflegeanstalt bestimmt sind. Außerdem dienen zwei einstöckige von den übrigen etwas entfernte Gebäude zur Aufnahme der Tobenden und Lärmenden. Die Männerseite ist von der Frauenseite überall streng geschieden. — Hiernach vertheilen sich die Kranken je nach den Geschlechtern, der Heilungsfähigkeit, der Standesverschiedenheit, dem mehr oder weniger störenden Charakter der Krankheit und dem Fortschritte zur Genesung in 14 verschiedene Abtheilungen von denen jede ihre gesonderten Wohn- und Schlafräume, ihren heizbaren Corridor zur Bewegung bei ungünstiger Witterung und ihren Spazierhof hat. Die Kranken wohnen nach dem Bedürfnisse, theils einzeln, theils in kleinere oder größere Gruppen vereinigt, nach Maaßgabe ihres Geisteszustandes, ihrer Erziehung und ihrer früheren gesellschaftlichen Stellung; auch fehlt es nicht an Localen für gemeinschaftliche Arbeiten und Unterhaltungen, auf die in der reichsten Auswahl Bedacht genommen ist. Bei der Einrichtung und Ausstattung der verschiedenen Localitäten ist neben der erforderlichen Sicherheit ganz besonders für freundliche Wohnlichkeit, so wie für die Bedürfnisse und Lebensgewohnheiten der verschiedenen Stände gesorgt. Ueberhaupt ist die Anstalt mit Allem ausgestattet, was zur Kur der Kranken dienen und zur Erheiterung und nützlichen Beschäftigung beitragen kann. — Für gemeinschaftliche religiöse Erbauung der ruhigen Kranken ist ein Betsaal eingerichtet. Ein anderer Saal ist für festliche Acte, Weihnachtsbescheerungen, musicalische Productionen, gesellschaftliche Zusammenkünfte bestimmt. — Eine besondere Sorgfalt ist der Errichtung der Bade-Anstalten zugewendet worden, die mit Allem versehen sind, was die umfangreichste Anwendung des Wassers in allen Arten von Bädern und dergleichen gestattet. — Nicht minder sind für den ökonomischen Dienst Vorrichtungen, wie solche die vervollkommnete Technik der Neuzeit ersonnen und erprobt hat. Der Wasserbedarf wird aus dem vorbeifließenden Allefluß durch Dampfkraft gehoben und durch alle Räume der Anstalt vertheilt. Die zu dem Zweck gebaute Dampfmaschine soll zugleich den Getreidebedarf für die Anstalt vermahlen und die flußwärts ankommenden Waaren-Transporte in die Anstalt fördern. Die Koch- und die Waschküche, so wie die Bäder, werden durch Dampf geheizt. Die Beleuchtung der Anstaltsräume wird durch Gas bewirkt, die Heizung der Krankenwohnungen durch erwärmte Luft. Für die Verpflegung der Kranken, desgleichen für ihre Wohnung, Kleidung, Bettung u. s. w., wird in 3 Verpflegungsklassen à 250, 150 und 100 Thaler jährlich gesorgt, die jedoch für Kranke aus andern Regierungs-Bezirken, als Königsberg und Gumbinnen um 20 pCt. und für Ausländer um 30 pCt. erhöht werden. — Die Normalzahl der aufzunehmenden Individuen ist 250. Der erste Arzt (Director), zur Zeit Dr. Bernhardi, und das gesammte, demselben beigegebene Beamten- und Dienstpersonale wohnen in der Anstalt selbst und zwar in solcher Vertheilung, wie es die Aufsichtsführung und das Ineinandergreifen der verschiedenen Dienstzweige erfordert.

**Madeira**, 21. December. Die schon geäußerten Befürchtungen in Betreff des Madeira-Weins sind gegründet genug gewesen. Die Wein-Ernte auf Madeira ist total fehlgeschlagen. Eine starke Fäule, die auch in Süd-Europa und Deutschland in größerem oder geringerem Maaße stattfand, stellte sich schon zeitig ein und endete mit leeren und verfaulten Reben.

**Brüssel**, 28. December. [Zur Sittengeschichte.] Die Gräfin Lydie de Bocarmé, berüchtigten Andenkens, macht abermals öffentlich von sich reden, nicht wegen eines neuen Criminal-Prozesses wohl aber wegen einer Civilklage, die ein Verwandter im Interesse ihrer Kinder gerichtlich anhängig gemacht hat. Am 13. December kam die Sache vor dem Civiltribunal von Tournai zur Verhandlung. Es scheint, daß diese Wittwe, die am besten daran thäte, ihre traurige Berühmtheit in der Abgeschiedenheit eines Klosters zu begraben, von einer wahren Monomanie der Verschwendung besessen ist. Die Sucht, ein großes Haus zu machen und die Schloßdame zu spielen, war schon eine der Ursachen der Vermögenszerrüttung auf Bitremont und des Vergiftungs-Prozesses, welcher den Grafen auf's Schaffot geführt, jedoch mit der Freisprechung seiner Frau geendet hat. In weniger als acht Jahren hatten sie ihr beiderseitiges Vermögen aufgebraucht, jetzt besitzt die Wittwe nur noch die Erbschaft ihres ermordeten Bruders, aber in Jahresfrist ist sie bereits mit dem dritten Theil davon fertig geworden. Nach ihrer Entlassung aus dem Gefängniß im Juni 1851 reiste sie überall, wo es Gelegenheit giebt, Aufsehen zu machen, in Hauptstädten, Bädern, herum, war drei Wochen in Paris gewesen, hatte einen Ausflug an den Rhein gemacht, war zur Zeit der Septemberfeste nach Brüssel zurückgekommen, wo sie bei der Kunst-Ausstellung durch den Luxus ihres Putzes die Aufmerksamkeit auf sich zog, hatte in der volkreichsten [illegible] auf dem Boulevard, gegenüber dem botanischen [illegible] prachtvolle Wohnung, die frühere Residenz des Spanischen Gesandten, für den Winter gemiethet. Im [illegible] Frühjahr brachte sie mit einem Kinde und ihrer Dienerschaft einen Monat in den Bädern von Chaudfontaine [illegible] Spaa zu, verlebte den Sommer in Peruwelz im Hause ihres unglücklichen Bruders, hielt Equipagen, Luxuspferde und empfing häufig Besuch von Fremden. Wenn sie, wie es ihre tägliche Gewohnheit war, nach dem unheimlichen [illegible], wo ihr Bruder das Leben verlor, sich begab, erschien sie als Amazone gekleidet zu Pferd, ein Stallmeister begleitete sie, ein Bedienter in Livree ritt als Courier voraus, eine offene Kalesche mit ihren Kindern und deren Bonne folgte, eine Wacht in großer Uniform erwartete sie am Eingange des Schlosses und schloß sich dann dem Gefolge an. Im Juli unternahm sie einen neuen Ausflug nach Spaa und an die Ufer des Rheins, reiste einen Monat, worauf sie nach Peruwelz zurückkehrte, um bei dem Verkauf der Güter und des Schlosses von Bitremont anwesend zu sein, indem sie laut zu erkennen gab, daß sie dieselben kaufen werde. Noch ist von den hinterlassenen Schulden ihres Mannes ein Betrag von 115,000 Fr. nicht bezahlt, obgleich sie aus der Erbschaft ihres Bruders bereits 81,000 Fr. flüssig gemacht hatte, und es wird berechnet, daß nach Abzug der Capitalzinsen und anderer Verbindlichkeiten ihr kaum 2000 Fr. freies Einkommen übrig bleibt. Um nun sie selbst und ihre Kinder vor Dürftigkeit zu schützen und der Familie ein neues peinliches Schauspiel zu ersparen, fand es einer ihrer Verwandten, Hr. Bauguies, rathsam, die Gerichte mit dem Gesuch anzugehen, die Verschwenderin unter Curatel zu stellen. Der gerichtliche Spruch wurde um acht Tage verschoben, das Publicum ist auf denselben gespannt.

## Kirchlicher Anzeiger.

Am 1. und 2. Januar 1853 predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialkirche: Am 1. Januar: Vormitt. Arndt. Nachmitt. Kaiser. Am 2. Januar: Vormitt. Kirsch. Nachmitt. Kaiser. Freitag 6 Uhr Arndt, Sylvesterpredigt. — St. Nicolaikirche: Am 1.: Vorm. Schweder 8 Uhr. (Beichte und Abendmahl.) [illegible] Bischof Dr. Roß 9 Uhr. N. Dr. Jonas 2 Uhr. [illegible] Dr. Jo- [illegible] V. Dr. Jonas 8 Uhr. (Beichte u. Abendmahl.) [illegible]kirche: Am [illegible] nas 9 Uhr. N. Eyssenhardt 2 Uhr — V. Schweder 11 Uhr. 1.: V. Eyssenhardt 11 Uhr. Am [illegible] Lisco 9 Uhr. N. Berduschek — Marienkirche: Am 1.: [illegible] 9 Uhr. N. Müllensiefen 2 Uhr. 2 Uhr. Am 2.: V. Berduschek [illegible]kirche: Am 1.: V. Berduschek 12 Uhr. — Heilige-Geistkirche: [illegible] 12 Uhr. — Garnisonkirche: Am 1.: V. Divisionspred. Lic. Strauß 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Am 2.: V. Divisionspred. Lic. Erdmann 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Am 1.: V. Lasius 12 Uhr. Abends Lasius 6½ Uhr. Am 2.: V. Lasius 12 Uhr. Abends Lasius 6½ Uhr. — Waisenhauskirche: Am 1.: V. Weitling. N. Cand. Senff. Am 2.: V. Weitling N. Hanstein. — St. Georgenkirche: Am 1.: V. Loos. N. Dr. Couard. Am 2.: V. Dr. Couard. N. Dahms. Freitag 6 Uhr Dahms, Sylvesterpredigt. — Sophienkirche: Am 1.: Früh 7 Uhr Beichte u. Abendmahl. V. Sup. Schultz. N. Jeeler. Am 2.: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. V. Jeeler. N. Hülfspred. Müller. — St. Philippus-Ap.-Kirche: Am 1.: V. Dreist 9 Uhr. Abends 6 Uhr Dreist. Am 2.: V. Dreist 9 Uhr. Abends 6 Uhr Dreist. Freitag 6 Uhr Dreist, Jahresschluß, Beichte und Abendmahl. — Domkirche: Am 1.: V. Planck 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) V. Hofpred. Dr. Hoffmann 9 Uhr. V. Bischof Dr. Neander 11 Uhr. N. Hülfspred. Pachali 2 Uhr. Am 2.: V. Planck 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) V. Divisionspred. Licent. Strauß 9 Uhr. V. Hofpred. Dr. Strauß 11 Uhr. N. Cand. Francke 2 Uhr. Freitag 6 Uhr Hofpred. Dr. Strauß, liturg. Andacht. Sonntag 6 Uhr Hofpred. Dr. Snethlage. — St. Gertraudtkirche: Am 1.: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. V. Lisco 9 Uhr. N. Lisco 4 Uhr. Am 2.: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. V. Dr. Lisco 9 Uhr. N. Dr. Lisco 4 Uhr. Freitag 6 Uhr Dr. Lisco, Sylvesterpredigt. —

---

findung der „Schildpatt-Federn", deren Ankündigung der schreibenden Welt eine neue Aera verhieß. Zuschauer warnte früher bereits vor Betrug damit, und der Erfolg hat die Warnung bestätigt. Als der Reisende der Pariser Fabrik, welche die gloriose Erfindung ausposaunte, kürzlich zum ersten Mal Deutschland beglücken wollte und nach Düsseldorf kam, fanden die neuen Federn dort sehr viel Anklang und ein Speculant kaufte gleich 20,000 Stück. Zum Glück kam der hinkende Bote diesmal noch rechtzeitig nach und zwar in Gestalt eines pharmaceutischen Freundes, der die Federn chemisch und mit dem Messer prüfte und die freundliche Entdeckung machte, daß das Schildpatt Nichts als ehrlicher, gut gefärbter Gänsekiel war. Der Käufer hatte Witz genug, sich Nichts merken zu lassen, sondern schickte nach dem noch in der Stadt verweilenden Commis voyageur und ließ sich geschwind noch zehn Tausend Stück von den Federn mit quittirter Rechnung ausbitten. Federn und Quittung erschienen sofort, der Rheinländer behielt aber erstere allein und schickte die Quittung vorläufig ohne Geld mit der Bitte an den Gallier zurück, die Bezahlung selbst in Empfang zu nehmen, da er ihm noch etwas zu sagen habe. Der Schildkröten-Vertilger erschien, ward jedoch auf gut Deutsch mit dem Beweise des Betruges und der Erklärung empfangen, daß, wenn er nicht sofort das Geld für die ersten 20,000 wieder herauszahle und seine Gänsekiele wiedernehme, die letzten 10,000 zurückbehalten und die Schwindeleien der Polizei angezeigt werden würden. Französchen zahlte die 500 Franken zurück, packte seine Federn und sich selbst auf und war noch am selben Abend aus der Rheinstadt verschwunden. Sollte der Commis voyageur, wie wir nach Mittheilungen fürchten müssen, sein Heil weiter auf dem Wege zur Deutschen Leichtgläubigkeit versucht haben, so möge diese Notiz zur Warnung dienen und die Pommerschen Gänse wieder in ihre natürliche Bestimmung einsetzen.

— n „Die große Seeschlange in der Themse!" Diese Ueberschrift einer Notiz, die durch viele Londoner Blätter geht, hat im dortigen Lesepublicum gewaltigen Schrecken verbreitet, denn die Erscheinung des Ungeheuers bedeutet jedesmal schwere Zeitungsnoth und tödtliche Langeweile. Die große Seeschlange ist bekanntlich eine Amerikanerin von Geburt und richtet ihre atlantischen Sommerfahrten so ein, daß sie Großbritannien stets während der todten Jahreszeit, wenn „Punch" nach Futter schreit, durch ihre Gastrollen zerstreuen kann. Dann wird in Ermangelung anderen Stoffes von dem fabelhaften Unthier erzählt. Am häufigsten pflegt sie an den Küsten des fabulirenden Irlands aufzutreten. Bis auf einige hundert Schritte vom Rathhaus der City von London war sie aber vorher noch nie gedrungen. Glücklicher Weise nun war die Erscheinung diesmal keine Zeitungsvision, sondern, wie schon gemeldet, ein leibhaftiges Unthier (Meer-Aal), welches den von der Ebbe zurückgelassenen Themse-Schlamm so furchtbar und lärmend aufwühlte, daß Schiffer und Fischer mit Stangen und Spießen dagegen zu Felde zogen.

— S Berlin scheint diesmal das Gemäßigte verloren zu haben und wirklich in der tropischen Zone zu liegen. Wie dort der Winter die Regenzeit ist, so auch hier. Bis heute, den letzten December, haben wir noch nicht ein einziges Mal Schnee und noch keinen starken Frost gehabt, dagegen mit Zwischenkunft weniger heiterer Tage fortdauerndes Regenwetter und eine Milde, wie sich deren um diese Zeit kaum die ältesten Leute erinnern. Geht das Wetter so fort, dann werden unsere Conditoren und Restaurants bald das Eis theuer bezahlen müssen. Ein Anschlag bot kürzlich dergleichen eimerweise zum Verkauf, und der ganze Vorrath war, obgleich einen großen Keller umfassend, binnen zwei Tagen vergriffen.

— n Im Jahre der Weltbeglückung 1848, als die Apostel der Freiheit aller Orten auszogen und von Dorf zu Dorf wandernd das Evangelium der Weltbeglückung predigten, zog auch aus einer Schlesischen Stadt, hart am Gebirge, ein Freiheitsheld in die Berge hinein, um Menschenrecht und Menschenwürde zu lehren. Es war ein Geweihter der Themis. Tief im Gebirge, im Dörfchen Verlorenwasser bei Habelschwerdt, machte er Halt, und als ein Kreis der Dorfbewohner um ihn sich versammelt, begann er seine Predigt. Alles lauschte, ein alter Greis sogar, der Ortsschulze, nahm seine Mütze ab und bückte sich damit unaufhörlich zur Erde nieder. Bei jedem Bücken aber las er einen soliden Feldstein in sein Mützchen hinein, bis daß es damit überfüllt war. — Endlich schwieg der Redner und schaute rund um, was für Eindruck er wohl gemacht. Trat da der Greis hervor und sprach: „Herr, wir haben Euch nun angehört; wenn Ihr aber jetzt nicht gleich macht daß Ihr fortkommt, seht, ich habe hier eine Mütze voll Steine, und da liegen noch genug für die Andern, die kriegt Ihr alle an den Kopf." Der Freiheits-Apostel säumte gar nicht lange, so war er Allen aus den Gesichte. — Der Alte heißt Joseph Mader; der Jünger der Themis wird wahrscheinlich seinen Namen vergessen haben!

— S Außer der Redaction des Wiener „Familienbuchs" hat auch die des „Humoristen" (Saphir) einen Preis für den besten Aufsatz ausgeschrieben. Derselbe besteht in einem sauber gebundenen Pracht-Exemplar von einem „schönen Bewußtsein."

— V Es sind uns mehrere Vorfälle empörender Thierquälerei, namentlich von Sandfuhrleuten an ihren bedauernswerthen Pferden verübt, mitgetheilt worden, und wir selbst sind Zeuge solcher Mißhandlungen gewesen, ohne daß diesem schändlichen Treiben gewehrt worden ist. Wir empfehlen dergleichen Vorfälle zu erhöhter Aufmerksamkeit.

— ?! Was hat es eigentlich zu bedeuten, daß die in der Preußischen Stadt Köln erscheinende „Deutsche Volkshalle" in ihrem Schilde einen Doppel-Adler führt und dabei ganz gemüthlich die Preußische Monarchie unter die nebulose Rubrik „Deutsches Reich" subsummirt? Hängt das edle Blatt etwa dem träumerischen Gothaismus an, oder hat es jetzt die Absicht, Preußen dem Deutschen Kaiserreiche Frankreich einzuverleiben?

— V Der „Publicist" erzählt folgenden „süßen" Gaunerstreich. Es kommt Jemand in eine Material-Handlung und verlangt von dem allein anwesenden Lehrburschen 3 Pfund Syrup, mit dem Bemerken, man solle ihm die süße Waare in den Hut gießen. Der Handlungsbeflissene lacht Anfangs über dies Ansinnen, bequemt sich aber endlich doch dazu. Als der Syrup sich aber im Hut befindet, stülpt der Fremde diesen dem Burschen rasch über den Kopf, so daß die klebrige Waare ihm über's Gesicht läuft. Ehe diesem es gelingt, sich die Augen auszuwischen, hat der fremde Gauner die Geldschublade ergriffen und sich damit aus dem Staube gemacht. Der besyrupte Jüngling hatte das leere Nachsehen.

— V In Köln war in diesen Tagen große ängstliche Aufregung. Eine Hyäne aus der dort befindlichen bekannten Kreutzberg'schen Menagerie hatte nebst einigen kleineren Thieren Gelegenheit gehabt, zu entspringen und in den engen Straßen der Klüngel-Stadt die „neue Freiheit zu genießen." Die kleinen Ausreißer wurden bald wieder sistirt, die Hyäne aber erst nach längerem Suchen in einem Schlupfwinkel gefunden und unbeschädigt in die Hände des Besitzers zurückgeliefert.

— S Der frühere Jungdeutschler und Wiener Hof-Theater-Dramaturg Herr Dr. Laube, der im vorigen Jahr Shakespeare verbesserte, hat Scheere und Nadel jetzt auch an Kleist's „Käthchen von Heilbronn" versucht und ihr ein neues Gewand zugeschnitten. In Bezug darauf bringt ein Wiener Blatt folgende Anzeige: „Das Käthchen von Heilbronn kündigt ihre dritte Vermählung mit Herrn Dr. Laube an und erinnert sich dabei an ihren ersten: Kleist, an ihren zweiten: Holbein, und verbittet sich beim Dritten alle Beileidsbezeugungen."

— S Der zoologische Garten wird trotz der schlechten Jahreszeit zahlreich besucht. Der Bau des neuen Winterhauses ist zwar vollendet, doch sind die Thiere noch in dem alten Local, um nicht von der Feuchtigkeit des Neubaues Schaden zu leiden. Von Künstlern wird die Gelegenheit zu Thierstudien nach der Natur auch jetzt vielfach benutzt. In diesen Tagen wurde der große Löwe „nivellirt" — um mit einem gewissen Erzähler zu reden — zur Ausführung einer plastischen Gruppe.

— Z Der gestrigen Aufführung der Euryanthe im Königl. Opernhause wohnten zwei berühmte künstlerische Größen als aufmerksame Zuhörerinnen bei, nämlich Therese Milanollo und Madame Garcia-Viardot. Die junge Geigen-Virtuosin wird einige Zeit hier in Berlin verweilen, während Mad. Garcia schon heute weiter nach Petersburg gereist ist.

— SS Die Einnahme der vorgestrigen zu mildem Zweck veranstalteten Vorstellung im Königsstädtischen Theater hat sich auf etwa 900 Thlr. belaufen.

— SS Der Königliche Hofschauspieler Herr Hendrichs gastirt gegenwärtig mit großem Succeß in Nürnberg.

— SS Auch das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater beabsichtigte das alte Klingemann'sche Schauspiel „Marthin Luther", mehr noch unter dem Titel „Die Weihe der Kraft" bekannt, zur Aufführung zu bringen, hat jedoch nicht die polizeiliche Genehmigung erhalten.

— SS Zu der projectirten Ernennung Auber's (die letzte große Oper des Componisten Auber in Paris heißt bekanntlich der „Verlorne Sohn") zum Senator fragt ein Pariser Witzblatt, ob die Operncomposition ihn dann als „verlornen Sohn" zu betrachten haben wird.

— Z Der schwarze Tragöde Ira Aldridge ist bereits hier eingetroffen und wird am nächsten Montag oder Dienstag zum ersten Male im Hoftheater auftreten. Für die, welche dem Aethiopischen Künstler einen Besuch abstatten wollen, die Bemerkung, daß derselbe, wie es für einen Schwarzen am passendsten erscheint, in der Mohrenstraße logirt, und zwar im Hôtel de Magdebourg.

— SS Musikdirector Elbel, der früher die Concerte im Hofjäger leitete und im Herbst hier eine Deutsche Capelle für Paris engagirte, mit der er bereits der Symphonie-Musik vor dem Französischen Publicum vielfache Anerkennung verschafft hat — Hr. Elbel ist gegenwärtig wieder hier, um noch einige Solisten zu engagiren. — Ein anderer durch sein früheres Auftreten hier bekannter Virtuose, der Klavierspieler Gockel, befindet sich gegenwärtig von seiner Kunstreise wieder hier, nachdem er zuletzt in Hamburg mit Beifall aufgetreten, und beabsichtigt zum Frühjahr nach Amerika zu gehen, um dort mit der Sontag zu concertiren, in deren Concerten am Rhein er bereits mehrfach mitwirkte.

— Briefkasten. An die Einsender aus Berlin (30. Dec.) und Bromberg (27. Dec.)! — Anonyme Zusendungen können wir grundsätzlich nicht für die Zeitung benutzen. D. Red.

...rüstet und zahlreich, wie es [illegible] ven war übrigens musterhaft." (Schluß folgt.)

**Louisenstadtkirche:** Am 1.: V. Superint. Hetzel 9 Uhr (8½ Uhr Beichte.) N. Noël 2 Uhr. Am 2.: V. Noël 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) N. Superint. Hetzel 2 Uhr. Freitag 6 Uhr Noël, Jahresschluß. — **Friedrichs-Werderkirche:** Am 1.: Früh 7½ Uhr Communion. V. Orth 9 Uhr. N. Cand. Kerkow 2 Uhr. Am 2.: Früh 7½ Uhr Communion. V. 9 Uhr Einführung des Pred. Stahn durch Sup. Kober. (Vocalmusik.) N. Orth 2 Uhr. — **Hofgerichtskirche:** Am. 1.: V. Kläden 11 Uhr. Am 2.: V. Bultmann 11 Uhr. — **Dorotheenkirche:** Am 1.: Früh 7½ Uhr Communion, Brunnemann. V. Vater. N. Brunnemann. Am 2.: Früh 7½ Uhr Communion, Brunnemann. V. Vater. V. Ober-Consist.-Rath Dr. Nitzsch 11½ Uhr, Universitäts-Gottesdienst N. Brunnemann. — **Jerusalemskirche:** Am 1.: Früh 7 Uhr Bräunig. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.) V. Deibel 9 Uhr. N. Müller 2 Uhr. Am 2.: V. Deibel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl.) N. Bräunig 2 Uhr. Freitag 5 Uhr Bräunig, Sylvesterpredigt. — **Neuekirche:** Am 1.: V. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 10 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl Freitag 2 Uhr Beichte.) N. Sydow 2 Uhr. Am 2.: V. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 8 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) V. Sydow 10 Uhr. N. Müller 2 Uhr. — **Dreifaltigkeitskirche:** Am 1.: V. Cand. Hanspach 8 Uhr. V. Superint. Kober 10 Uhr. N. Consist.-Rath Beneke 2 Uhr. Am 2.: V. Cand. Kober 8 Uhr. V. Dr. Krummacher 10 Uhr. N. Consist.-Rath Beneke 2 Uhr. Freitag 6 Uhr Dr. Krummacher, Sylvesterpredigt. — **Böhmischekirche:** Am 1.: Früh 7 Uhr Knak. (Beichte u. Abendmahl.) V. Köppe 10 Uhr. N. Knak 2 Uhr. Am 2.: V. Knak 9 Uhr. N. Köppe 2 Uhr. Freitag 6 Uhr Knak, Sylvesterpredigt. — **Charitékirche:** Am 1.: V. v. Tippelskirch 10 Uhr. Am 2.: V. Alt 10 Uhr. — **St. Jakobikirche:** Am 1.: V. Consist.-Rath Bachmann 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) N. Hülfspred. Kollatz 2 Uhr. Am 2.: V. Hülfspred. Kollatz 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) N. Cand. Frenzel 2 Uhr. Abends 6 Uhr Consist.-Rath Bachmann. — **Diakonissen-Bethaniakirche:** Am 1.: V. Schultz 10 Uhr. N. Beyer 3 Uhr. Am 2.: V. Schultz 10 Uhr. N. Beyer 3 Uhr. — **Fr.-Wilh.-Hospitalkirche:** Am 1.: V. Berner 10 Uhr. Am 2.: V. Berner 10 Uhr. — In den Vorstädten: **Invalidenhauskirche:** Am 1.: V. Seidig 9 Uhr. (Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahl.) N. Hülfspred. Hanstein 2 Uhr. Am 2.: V. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. N. Seidig 2 Uhr. — **St. Elisabethkirche:** Am 1.: V. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl Beichte früh 8½ Uhr.) N. Hülfspred. Kollberg 3 Uhr. Abends 6 Uhr im Familienhause Kuntze. Am 2.: V. Kuntze 9 Uhr. N. Kuntze 3 Uhr. Abends 6 Uhr im Familienhause Hülfspred. Kollberg. — **St. Johanniskirche:** Am 1.: V. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) N. Seidig 2 Uhr. Am 2.: V. Seidig 9 Uhr. — **Nazarethkirche:** Am 1: V. Blume. (Vocalmusik durch den Gemeinde-Chor.) N. Blume. Am 2.: V. Blume. — **St. Paulskirche:** Am 1.: V. Bellermann 10 Uhr. N. Bellermann 2 Uhr. Am 2.: V. Bellermann 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Freitag 7 Uhr Bellermann, Sylvesterpredigt — **St. Matthäikirche:** Am 1.: V. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl Beichte früh 8½ Uhr und Freitag 3 Uhr.) N. Consist.-Rath Büchsel 3 Uhr. Am 2: V. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. N. Consist.-Rath Büchsel 3 Uhr. Freitag 5 Uhr Consist.-Rath Büchsel, Sylvesterpredigt.

Französische Kirchen. **Klosterkirche.** Am 1.: Vormitt. Lorv.. 9 Uhr in deutscher Sprache. Nachmitt. Consist.-Rath ... Uhr in deutscher Sprache. Am 2.: V. Consist.- ... 9 Uhr in deutscher Sprache. — **Friedrichsstadtkirche:** Am 1.: V. Andrié 9 Uhr in französischer Sprache. N. Dr. Henry 2 Uhr in deutscher Sprache. Am 2: V. Dr. Henry 9 Uhr in deutscher Sprache. N. Lionnet 2 Uhr in französischer Sprache. — **Louisenstadtkirche:** Am 1.: V. Lionnet 9 Uhr in deutscher Sprache. N. Souchon 2 Uhr in deutscher Sprache. Am 2.: V. Souchon ... Uhr in deutscher Sprache. — **Hospitalkirche:** Am 1.: V. Barthélemy 9 Uhr in deutscher Sprache. Am 2.: V. Cand. Villars 9 Uhr in deutscher Sprache. — In sämmtlichen französischen Kirchen wird am 2. Januar das heilige Abendmahl gefeiert. Am Sonnabend 2 Uhr findet die Vorbereitung Statt.

# Inserate.

(Stellengesuch eines Inspectors.) Ein Mann mit empfehlenden Attesten versehen und gleich tüchtig im Brennerei- und Brauereibetriebe, Destillation und der Landwirthschaft, wünscht seine jetzige Inspectorstelle mit einer andern, seinen Kenntnissen angemessenen, zu vertauschen und wird kostenfrei nachgewiesen durch das Comptoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Es ist zu **verkaufen:** — ein **Landgut an der Eisenbahn (35 Minuten von Berlin entfernt)** — 300 Morgen Acker — 70 Morgen Wiesen — **elegantes herrschaftl. Wohnhaus** mit 5 Morgen schönem Garten — freies Bau- und freies Brennholz. — Dies Landgut eignet sich zum **angenehmen Landsitz,** Anlage einer **großartigen Molkerei** u. s. w. — Anzahlung 9000 Thaler. — Nur Selbstkäufer, die sich über ihre Person und über ihre Zahlungsfähigkeit genügend legitimiren, haben sich zu wenden an Wochentagen von 8 — 3 Uhr an den Administrator Hermann **Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße 63.

Es ist zu **verkaufen:** ein **Allodial-Rittergut in Pommern** — Areal 4000 Morgen, davon **2000 Morgen Weizenboden** — Bedeutende baare Gefälle — große Fischerei — vorzügliches Inventarium — Anzahlungssumme 40,000 Thlr. — Nur Selbstkäufer haben sich zu wenden an den Administrator **Hermann Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße 63, an Wochentagen von 8—3 Uhr.

Ein kleines **Gut, 1 Stunde** per Chaussée **von Berlin,** mit geräumigem **Schloss** und schönem Garten, soll Verhältnisse halber für 16,000 Thlr., bei einer Anzahlung von 6 bis 7000 Thlr., sofort verkauft werden. Nur Selbstkäufer belieben ihre Adresse an die Expedition der Neuen Preuss. Ztg. sub G. M. franco einzusenden.

**Bekanntmachung.**

Die Unterhaltung der Bedachung der hiesigen Stadtmauer während des Jahres 1853 soll im Wege der Submission in Entreprise gegeben werden.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Bedingungen in unserer Registratur zur Einsicht ausliegen, und der Einreichung der Submissionen bis zum 10. k. M. und J. entgegen gesehen wird.

Berlin, den 16. December 1852.

Königl. Ministerial-Bau-Commission.

Meinen werthen Geschäftsfreunden und Verwandten beim Jahreswechsel meinen herzlichen Glückwunsch, mit der Bitte um Ihr ferneres gütiges Wohlwollen.

Berlin, den 1. Januar 1853.

**Julius Schmidt,**
Glasermeister und Glashändler Wilhelmsstr. Nr. 54.

Ein Flügel steht Veränderung halber sehr billig zum Verkauf Stechbahn Nr. 6, 3 Treppen.

Das Portrait des verst. Ob.-Hofpr. Dr. **Ehrenberg** ist jetzt sowohl bei mir selbst, als auch bei F. Sala u. Comp., Unter d. Linden 57 zu haben, à 20 Sgr., à 1 Thlr. und in einer bes. Ausgabe à 1½ Thlr.

Dr. **Uber,** Portraitmaler,
Dorotheenstr. 64.

**Oelgemälde,** Zeichnungen, Kupferstiche, Stickereien werden sauber eingerahmt in einfache und elegante Goldrahmen, so wie jede Reparatur der Rahmen und das Reinigen der Kupferstiche von Flecken übernommen zu den billigsten Preisen von F. A. Schultze, Vergolder, Leipziger Straße Nr. 80. neben dem Rheinischen Hof.

**Abonnements auf sämmtliche Zeitungen, Blätter u. s. w.** werden angenommen bei

**L. Buddee, Behrenstraße 49.**

Die neueste Berliner Morgen-Zeitung:

**„die Zeit“**

wird bei der so großen, stets wachsenden Theilnahme, welche dieselbe hier und außerhalb in allen Kreisen gefunden, trotz der darauf zu zahlenden Steuer nicht allein in demselben Umfange wie jetzt, sondern noch bedeutend reichhaltiger erscheinen.

Dieselbe kostet einschließlich der Zeitungs-Steuer für Berlin vierteljährlich **25 Sgr.,** monatlich (mit der Verpflichtung für's ganze Quartal) **8½ Sgr.,** exclus. Botenlohn, das Botenlohn beträgt **1½ Sgr.** pro Monat. Für Auswärtige, die bei allen Postanstalten bestellen können, einschließlich des Porto's und der Zeitungssteuer, **28¾ Sgr.** pro Quartal.

Wir bitten die geehrten hiesigen und auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen möglichst zeitig zu machen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung entsteht und die Exemplare vollständig geliefert werden können.

Inserate für diese so überaus verbreitete Zeitung werden Kurstr. 6. angenommen und kostet die dreispaltige Zeile nur 1¼ Sgr.

Alle Briefe und Bestellungen, die „Zeit“ betreffend, bitten wir an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen.

**Die Expedition, Scharrnstraße 21.**

Alle Königl. Postämter, Buch- und Musikhandlungen nehmen Abonnement an auf die

**Berliner Musikzeitung Echo,**

3. Jahrgang, für 1853

Wöchentlich erscheint 1 Bogen kl. 4., auch mit Beilagen. Preis jährlich 2 Thlr., vierteljährlich 17½ Sgr. Vom 1. u. 2. Band, Red. Dr. Kossak, sind nur noch wenige Exemplare à 2 Thlr. zu haben.

**Schlesinger'**sche **Buch- u. Musikhandlung,**
34. Linden.

**Wetter-Vorausberechnung.**

Vergleich der zu Berlin bei Sonnen-Aufgang in den Jahren 1840 und 1852 vom 7. bis 20. December beobachteten Temperaturen, um zu zeigen, wie 1840 der Zutritt der obern Planeten die Temperatur sehr erniedrigte, dagegen die Wirkung der untern Planeten dieselbe 1852 erhöhte, weil der Zutritt der obern ausfiel. 1840 war die Temperatur noch nicht berechnet, 1852 steht die berechnete daneben.

| Nach dem astron. Jahrbuch traten ein: | 1840 | 1852 | beobachtet 1840 | beobachtet 1852 | berechn. f. 1852 | 1852 gegen 1840 Abw. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 7. Dec. | | | — 3,0 | + 5,2 | + 3,5 | + 1,1 | 
| 8. | ♅□☉, ☿☌♃ | | — 4,5 | + 5,3 | + 4,0 | + 1,3 |
| 9. | | ♀ gr. nördl. B. | — 2,3 | + 3,5 | + 3,0 | + 0,5 |
| 10. | | | — 6,3 | + 3,3 | + 4,7 | — 1,4 |
| 11. | ♀ gr. südl. Br. | | — 5,8 | + 2,0 | + 3,3 | — 1,3 |
| 12. | ☿ gr. nördl. B. | | — 10,5 | + 2,0 | + 3,3 | — 1,3 |
| 13. | | ☿ im ☊ | — 13,5 | + 2,8 | + 3,0 | — 0,2 |
| 14. | | | — 16,3 | + 1,3 | + 2,5 | — 1,2 |
| 15. | ♄☌☉ | ☿☌♂ | — 15,0 | + 3,0 | + 1,8 | + 1,2 |
| 16. | ♂ im Aphel. | | — 12,0 | + 5,3 | + 1,0 | + 4,3 |
| 18. | ✶♄ | | — 9,0 | + 4,7 | + 0,3 | + 4,4 |
| 19. | | ☿ im Perih. | — 6,7 | — 0,7 | 0 | — 0,7 |
| 20. | ☿ g. westl. Ausw. | ☿ u. ☌☉ | — 5,3 | + 1,7 | + 3,3 | — 1,6 |
| Mittel: | | | — 3,5 | + 5,3 | + 2,0 | + 3,3 |
| | | | — 8,1 | + 3,2 | + 2,6 | + 0,6 |

Spalte „Abw. 1840“ (wie gedruckt, von oben nach unten): + 8,2; + 9,8; + 5,8; + 9,6; + 7,8; + 12,5; + 16,3; + 17,6; + 18,0; + 17,3; + 13,7; + 6,0; + 7,0; + 8,8; + 11,3.

Note. Vom Januar 1853 ab gebe ich die Vorausberechnung der Temperatur für jeden Tag im Jahre auf Abonnement heraus, wie sie in Deutschland bei Sonnen-Auf- und Untergang sein wird. Das Abonnement kostet vierteljährlich außerhalb 20 Sgr. und wird von jedem Postamte angenommen; in Berlin 16 Sgr. Der Zeitungs-Spediteur H. Neumann, Niederwallstraße 21, nimmt es an. In einem der nächsten Hefte werden obige Beobachtungen genauer besprochen werden.

F. A. Schneider.

Zum 1. April d. J. ist Bernburgerstraße Nr. 22., hohes Parterre, eine herrschaftliche Wohnung von 9 heizbaren Stuben, einer Küche, 2 Kellern, einem Boden, 2 Verschlägen und einem Gartenbalkon zu vermiethen. Näheres beim Portier.

**Ausverkauf von Damenmänteln und Rad-Mänteln**
zu herabgesetzten Preisen:
Atlas-Mäntel von 15 Thlrn. an,
Seidene Mäntel von 8 Thlrn. an,
Tuch- und Lama-Mäntel von 5 und 6 Thlrn. an,
Halb-Lama- und carirte Mäntel von 4 Thlrn. an,
Vorjährige Mäntel 1 Thlr., 2 Thlr., 3 bis 8 Thlr. unterm Preis.
**Mantillen und Visites,**
von ächtem Sammt 10 Thlr., von Atlas 5 Thlr., von Changeant 3 Thlr., von Taffet 2 Thlr. 25 Sgr.
bei **Gebr. Aron** Nf., **Behrenstr. 29.**
Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

**Austern,**

Whitestable-Austern täglich frisch. Ich bemerke noch, daß ich nur die ächten Whitestable-Austern führe und kein Gemisch von Ostender ꝛc.

Den Wiederverkäufern bewillige die billigsten Preise.

Depot der Whitestable-Austern-Compagnie in London

**Julius Ewest, Linden 34.**

**Goldleisten** zu Tapeten und Rahmen in allen Breiten, Gardinenstangen und Verzierungen, Gardinenhalter und Candillen in verschiedener Größe, empfiehlt die Fabrik von F. A. Schultze, Leipziger Str. 80., neben dem Rheinischen Hof.

**Spiegel** in eleganten Baroque-Rahmen und einfachen Goldleisten-Rahmen zu Pfeilern, Sopha- und Toiletten-Spiegel, Tische, Figuren und Console von Zink, Steinpappe und Chausseestaub, Marmorplatten zu Tischen, Consolen und Fensterbrettern, empfiehlt die Spieglhandlung von F. A. Schultze, Leipziger Straße Nr. 80., neben dem Rheinischen Hof.

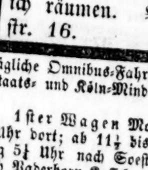
**Austern** {Holst., Whitestable- und Nativ, frisch und prima Qualität,} Caviar, eingemachte Ananas, ein Pfund schwer, zu 1 Thlr. 5 Sgr., die feinsten Rhein- und Bordeaux Weine von 10 Sgr. an bis zu 2½ Thlr. die Flasche, Engl. Porter, Ale, sowie das Josty'sche Bier von vorzüglicher Güte, empfiehlt

**J. H. Höhn, im Josty-Keller,**
Markgrafenstraße No. 43, am Gensd'armen-Markt.

Straßb. Pasteten, ächter Fromage de Brie, Strachino, Neufchateler, Bayonner Schinken in Burgunder gekocht, wilder Schweinekopf mit Trüffeln gef.

Julius Ewest, U. d. Linden 34.

**Kieler Sprotten** pro Pfd. 10 Sgr. und **frischen Silberlachs** empfing Georg Fried. Karstedt, Schleuse Nr. 14.



**Musikalien-Leih-Institut**
unter den vortheilhaftesten Bedingungen.
**Musikalien-Verkauf**
mit höchstem Rabatt. Sämmtliche von anderen Handlungen angezeigten Musikalien sind stets zu denselben Preisen bei uns vorräthig.
Für Auswärtige besonders vortheilhafte Bedingungen.
**Ed. Bote & G. Bock**
(G. Bock), Kgl. Hof-Musikhändler, Berlin, Jägerstr. 42.

52 Stück Hausleinen à 4 Thlr., zu Wisch- und Küchentüchern geeignet, will ich räumen. W. Wolffenstein, Poststr. 16.

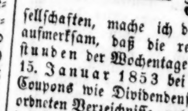
Tägliche Omnibus-Fahrten zur Verbindung der Westphälischen Staats- und Köln-Mindener Eisenbahn zwischen **Lippstadt** und **Gütersloh.**

1ster Wagen Morgens 6 Uhr ab nach Gütersloh, gegen 9 Uhr dort; ab 11½ bis gegen 3 Uhr hierher zurück, an den Zug 5¼ Uhr nach Soest, 5½ Uhr nach Paderborn, 10¾ Uhr nach Paderborn-Kassel.

2ter Wagen Nachmittags 2 Uhr ab, um 5¼ Uhr in Gütersloh an den Personen-Zug nach Bielefeld-Minden, Nachts 2½ Uhr ab, gegen 5½ Uhr hierher zurück, an den Morgen-Zug 8½ Uhr nach Paderborn-Kassel. **Personengeld 2½ Sgr. pro Meile** incl. 30 Pfd. Freigepäck. Meine Wagen haben Coupée's und Cabriolets. Bei Ankunft des Mittags-Zuges von Paderborn und des Wagens von Gütersloh empfehle ich den Herren Reisenden meine Table d'hôte und Restauration zu jeder Tageszeit.

Lippstadt, den 25. December 1852.

Wilh. Köppelmann.



Bezug nehmend an die Bekanntmachungen der Wohllöbl. Directionen der **Köln-Mindener** und **Rheinischen** Eisenbahn-Gesellschaften, mache ich das geehrte Publicum besonders darauf aufmerksam, daß die resp. Zahlungen in den Vormittagsstunden der Wochentage zwischen 9 und 12 Uhr vom 3. bis 15. Januar 1853 bei mir stattfinden. — Die einzureichenden Coupons wie Dividendenscheine müssen von einem numerisch geordneten Verzeichnisse, und zwar die Köln-Mindener getrennt von den Rheinischen, begleitet sein. ... Gleichzeitig bringe ich meine früheren Anzeigen in Betreff der Besorgung der neuen Coupons resp. Dividendenscheine-Bogen wieder in Erinnerung.

Die Einlösung von **Hannoverschen** ... mit der Zahlstelle Berlin versehen, geschieht ...

Berlin, den 29. December 1852.

**S. Bleichröder,**
Rosenthalerstraße 44.

**Niederschlesische Zweigbahn.**

Die am 2. Januar k. J. fälligen Coupons unserer 4½- und 5 pct. Prioritäts-Obligationen und Prioritäts-Stamm-Actien werden vom gedachten Tage ab durch unsere Haupt-Casse in Glogau und vom 3. bis zum 15. Januar k. J. durch die Herren Gebrüder Veit & Comp. in Berlin eingelöst, zu welchem Zwecke die Coupons mit einem nach ihrer Nummerfolge geordneten Verzeichnisse einzureichen sind.

Glogau, den 14. December 1852.

Die Direction.

# Familien-Anzeigen.

## Verlobungen.

Die Verlobung meiner Tochter Agnes mit dem Königlichen Lieutenant im 2. Infanterie- (Königs-) Regiment, Herrn Rudolph v. Bagensky, habe ich die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen. Granskewitz auf Rügen, den 24 December 1852.

G. v. Schultz, Rittmeister a. D.

Fräulein Bertha Guttentag mit Hrn. Dr. H. Sachs hiers.; Frl. Minna Herter mit Hrn. Wiede zu Wriezen.

## Verbindungen.

Hr. Adolph Röhll mit Frl. Therese Müncheberg.

## Todesfälle.

Am 30. dieses Monats, Abends 11 Uhr, raubte uns der unerbittliche Tod meine heißgeliebte Frau und meine theure und geliebte Tochter Felice v. Krosigk, geb. Briedenhan; ein Bluthusten machte ihrem Leben eben so plötzlich als unerwartet ein Ende.

Die Beerdigung findet Montag, den 3ten Januar k. J., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Neue Berliner Straße No. 11 statt.

Charlottenburg, den 31. December 1852.

C. v. Krosigk, Rittmeister a. D.
Elisabeth Briedenhan.

# Königliche Schauspiele.

Freitag, den 31. December. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Schauspielhaus-Abonnement. Der Weg durch's Fenster, Lustspiel in 1 Act von W. Friedrich. Hierauf: Strudelköpfchen, Lustspiel in 1 Act, von Th. Hell. Und: Die respectable Gesellschaft, Sylvester-Scherz in 1 Act, nach Kotzebue. — Kleine Preise.

Zehnte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater im Concertsaal des Königl. Schauspielhauses. Das Schneiderlein und die Rothhöschen. Weihnachts-Sinfonie von Haydn. Arlequin's Zauber-Pritsche. Preis eines Billets 10 Sgr. Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, den 1. Januar 1853. Im Opernhause. (1. Vorstellung.) Czaar und Zimmermann, komische Oper in 3 Acten. Musik von Lortzing. Hierauf: Robert und Bertrand, pantomimisches Ballet in 2 Abtheil., von Hoguet. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Eilfte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater ꝛc. (siehe Freitag.)

In Potsdam Der Weg durch's Fenster. Lustspiel in 1 Act, nach Scribe, von W. Friedrich. Hierauf: Strudelköpfchen. Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen, von Th. Hell. Und: Die respectable Gesellschaft. Sylvester-Scherz in 1 Act, nach Kotzebue. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Sonntag, den 2. Januar. Im Opernhause. (2. Vorstellung.) Die Hugenotten, Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Meyerbeer. Ballets von Hoguet. (Hr. Carl Formes: Marcel.) Anfang 6 Uhr. — Hohe Preise.

Zwölfte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater ꝛc. (s. Freitag.)

Montag, den 3. Januar. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Schauspielhaus-Abonnement. Erste Gastdarstellung des Herrn Ira Aldridge mit seiner Gesellschaft: Othello. (In Englischer Sprache.) Mittelpreise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt erst Sonntag, den 2. Januar.

Dreizehnte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater.

# Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 1. Januar. Zum 1. Male: Die Sängerfahrt, komische Oper in 1 Act, nach Schütze's Lustspiel: Der König von Gestern, frei bearbeitet von Th. Drobisch. Musik von C. E. Conrad. Hierauf, auf vieles Begehren: Carl's XII. einzige Liebe, historisches Lustspiel in 3 Acten von E. Franke. Zum Schluß: Die Nürnberger Puppe, komische Oper in 1 Act, nach de Leuven und de Beauplan, von Herrmann. Musik von Ad. Adam. Anfang 6 Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Sonntag, den 2. Januar. Auf vieles Begehren ... Male: Herrenpfiffe ... leichter als ... Englisch! ... Fremdenloge 1 Thlr. ...

Montag, den 3. Jan. ... gefangene ... Der Verrath ... spiels gleichen ... Musik ist vom ... Preise der Plätze ...

Dienstag, ... Liebe. Historisches ... Hierauf zum 1. ... Oper in 1 Act ...

# Königstädtisches Theater.

**Charlottenstr. 90.**

Sonnabend, den 1. Januar 1853. Zum ersten Male wiederholt: Onkel Tom's Hütte, oder: Negerleben in Nord-Amerika. Dramatisches Gemälde mit Gesang in 4 Acten, nach dem Roman der Mrs. Stowe, bearbeitet von Dankwarth und Kahleis. Musik von Th. Hauptner.

Sonntag, den 2. Januar. Zum ersten Male: Prinz Lieschen, Posse in 4 Acten, von Heinrich Heydrich.

Montag, den 3. Januar. Zum letzten Male: Onkel Tom's Hütte, oder: Negerleben in Nord-Amerika.

Dienstag, den 4. Januar. Zum ersten Male wiederholt: Prinz Lieschen.

**Olympischer Circus** von **E. Renz,**
Große Friedrichsstraße Nr. 141a.

Sonnabend, den 1. Januar. Wiederholung der mit so großem Beifall aufgenommenen Vorstellung vom 28. Decbr.: La double concurrence par douze chevaux de Barre, geritten von 3 Herren. Grand tableau ... Quadrille des Mittelalters. ...

Sonntag, den 2. Januar. ... Le pas de trois gracieux. Der arabische Hengst ... Borussia's Wappen ... Die hohe Schule, geritten von Hrn. François Loisset. ... Baptiste Loisset.

Montag, den 3. Januar. Große Vorstellung.

NB. Die freien Entréen sind nur zu den Vorstellungen am 1. und 2. Neujahrstage nicht gültig.

E. Renz, Director.

**Kroll's Etablissement.**
**Weihnachts-Ausstellung.**

Sonnabend, am Neujahrstage. **Im Königssaal: Der Maurer u. der Schlosser,** Oper in 3 Acten von Auber. Anfang 6 Uhr. Irma ... Heine. **Im Rittersaal:** Vorstellung der ... Siegmund und Rohde, aus der Urwelt, optische ... Farben- und Linienspiele. Anfang 5 Uhr. **Im Foyer des Rittersaals:** Panorama des Hrn. A. ... **Im Foyer des Römischen Saals:** Große Weihnachts-Lotterie. **Im Tunnel:** Mechanisches Figuren-Theater. Außerdem: **Großes Concert** unt. Leit. des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang ... Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und Tribüne 15 Sgr.

Sonntag, den 2. Jan. **Im Königssaal: Der Dorfbarbier,** kom. Oper in 2 Acten von Schenk. Suschen, Frl. Wetterhan. Darauf: **Die Versuche,** Vaudeville in 1 Act von L. Schneider. Im Uebrigen wie oben.

Montag, den 3. Jan. **Im Königssaal: Der Maurer und der Schlosser,** Oper in 3 Acten von Auber. Anfang 7 Uhr. **Weihnachts-Ausstellung und Concert,** von 6 Uhr ab.

Der von dem Brandenburger Thore nach dem Etablissement führende sauber gehaltene Fußweg wird täglich durch Gas beleuchtet.

**Kroll's Etablissement.**

Am 1. und 2ten Januar: **Table d'hôte, à Couvert 20 Sgr. incl. Entrée.** Anf. 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird **kein Entrée** entrichtet.

**Gesellschaftshaus.**
**Sonnabend und Sonntag, am ersten und zweiten Neujahrstage: Weihnachts-Ausstellung.**
**Zwei Vorstellungen.**
Vorführung der malerisch-romantischen Wanderungen durch **Tyrol, Steyermark, die Schweiz u. Italien.** Bewegliches Bild in 2 Abtheilungen, welches ich auf einer 14½ Fuss hohen Leinwand v. d. Herren Gebr. Borgmann und Heil habe malen lassen, und welches das Brillanteste ist, was in dieser Art gezeigt wurde.
In den Pausen: **Gr. Concert, Vorstellung à la Bosco** und **humoristisches Theater.**
Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr, der 2. Vorstellung 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte.
Sämmtliche Räume des Lokals sind dem Publicum ohne noch besonderes Entrée geöffnet.
**Montag eine** Vorstellung. Anfang des **Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.**
Ferd. Schmidt.

**Hôtel de Russie!**
**Reise von China nach Berlin.**
**Lustiges Cycloramchen 5000** chinesische Quadrat-Damenfuss lang.
Zugleich Fortsetzung der **Humoristischen Ausstellung.**
Heute Sonnabend und morgen Sonntag: Anfang 4, 6 und 8 Uhr. Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

**Für den verfolgten Pastor Eichhorn in Baden sind ferner eingegangen:**

Von dem Pastor ... Pippart in Mulkow 2 Thlr. ... Pastor ... früheren Beiträge 303 Thlr. ...

**! Der Verkauf ächter Mexicaner Cigarren !**

findet nur in meinem **2ten Lager, Brüderstrasse No. 9a, Ecke der Spreegasse,** statt. Ein Posten dieser importirten Cigarren, ... mille verkauft werden; ... ächter Havanna-Cigarren, à 20 Thlr., ... Prima-Waare von feinster Qualität, soll à 25 Thlr. pro mille so ausnahmsweise ... Proben verabfolge ich sogar gern, doch dürften diese ...

**! F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur !**

**Inhalts-Anzeige.**

Amtliche Nachrichten. ... **Deutschland. Preußen.** Berlin: Vermischtes. ... **Ausland. Frankreich.** Paris: ... **Großbritannien.** London: ... **Italien.** ... **Spanien.** Madrid: ... **Belgien.** Brüssel: ... **Türkei.** ... **Amerika.** Aus Nordamerika: ...

**Börse von Berlin,** den 31. December.

**Telegraphische Depeschen.**

**Auswärtige Börsen.**

**Markt-Berichte.**

**Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.**

Verantwortlicher Redakteur **Wagener.**

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.